

Evaluationsbericht 2010

zum

Integrationskonzept

der Stadt Rödermark

November 2010

Inhalt

Auftrag	3
Zusammenfassung	4
Teil I: Allgemeine Maßnahmen zur Umsetzung des Integrationskonzeptes	
I.1 Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben	9
I.2 Sprache und Bildung	12
I.3 Wohnviertel	12
Teil II: Sprachförderung	
II.1 Ausgangspunkt	14
II.2 Vorgehen	15
II.3 Kindertagesstätten	15
II.4 Schulen	21
II.5 Erwachsenenbildung – Sprachförderung von Erwachsenen	30
Anhänge	
Anhang 1: „Runder Tisch Sprachförderung“ – Sitzung 1 – 4 – Ergebnisse der ersten Bestandsaufnahme	36
Anhang 2: Deutsch für den Schulstart – Sprachförderkonzept	38
Anhang 3: Leitfragen	39
Anhang 4: Schulabschlüsse	40

Auftrag

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Februar 2009 wurde das Integrationskonzept der Stadt Rödermark „Wir sind alle Rödermärker“ verabschiedet. Darin heißt es:

„ Die erzielten Erfolge des Integrationskonzeptes müssen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden, um daraus Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Konzeptes ableiten zu können. Hierzu soll der Stadtverordnetenversammlung durch den Magistrat jährlich ein Integrationsbericht vorgelegt werden, in welchem die ergriffenen Realisierungsmaßnahmen beschrieben und deren Erfolg durch aussagekräftigen Daten erläutert werden.“

Am 16. März 2009 hat der Magistrat beschlossen, dass diejenigen Einwohner aus Rödermark, die in der „Arbeitsgruppe Integration“ (AG Integration) tätig sind, zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeit im Sinne des § 21 Abs. 2 HGO mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten berufen werden. Entsprechend den Festlegungen des Integrationskonzeptes erhielt die AG Integration den Auftrag, die Realisierung des Integrationskonzeptes in Bewegung zu halten und den Prozess und die Evaluierung zu steuern.

Es handelt sich um:

Anne von Soosten-Höllings

KSV Urberach

Katrin Jäger

Netzwerk für Integration e.V., Rödermark

Hüseyin Firat

Vorsitzender des Ausländerbeirats der Stadt Rödermark

Andreas Prohofskey (inzwischen ausgeschieden)

Geschäftsführer des Ausländerbeirats der Stadt Rödermark

Thomas Mörsdorf

Fachabteilung Zentrale Dienste, Recht und Stabsstelle 1

Tzehaie Semere

Dipl.-Soziologe, Integrationslotse und Projektleiter für Globales und Interkulturelles Lernen

Die Mitglieder der AG Integration haben die Daten und Erkenntnisse zum Evaluationsbericht zusammengetragen.

Zusammenfassung

1. Aufbau des Berichts

Teil I dieses Berichts befasst sich mit allgemeinen Maßnahmen zur Umsetzung des Integrationskonzeptes wie z. B. Wohngebietsarbeit, Integrationsförderpreis u. ä. Im Teil II geht es um die Situation zur Sprachförderung.

2. Die Ist-Situation zur Sprachförderung (Kurzversion Teil II)

Sprachförderung beginnt im **Kindergarten** (vgl. S. 15ff). Das zentrale Ziel der laufenden, geplanten und empfohlenen Maßnahmen ist es, das Sprachniveau der Kinder so gestalten, dass für sie die Möglichkeit der Chancengleichheit im weiteren schulischen und beruflichen Leben geschaffen wird. Dazu gibt es in den Kitas eine Vielzahl von Maßnahmen. Die Rödermarker Kindergärten leisten eine hervorragende Arbeit.

Sprachförderung an der **Schnittstelle Kindergarten – Schule** findet über die Vorlaufkurse statt. Ziel der Vorlaufkurse ist, dass die Kinder am Beginn des 1. Schuljahres erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. In den Vorlaufkursen findet eine einheitliche Förderung in beiden Rödermarker Grundschulen statt.

Die Rödermarker **Schulen** (vgl. S. 21ff) gewährleisten eine breite Förderung durch verschiedenste Maßnahmen. Dennoch gelingt es in bestimmten Fällen nicht, alle Kinder auf einen Mindeststandard zu bringen. Auffällig sind auch die Sprachdefizite in der Muttersprache.

Die Rödermarker Grundschulen nutzen alle formal gegebenen Möglichkeiten zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Auch an der weiterführenden Schule gibt es eine Vielzahl von Maßnahmen zur Sprachförderung. Für individuelle Fördermaßnahmen stehen jedoch keine Mittel zur Verfügung. Kinder mit Sprachdefiziten benötigen aber oft gezielte individuelle Förderung, um den Anschluss zu finden.

Es gibt eine zu hohe Zahl von Schulabgängern ohne Schulabschluss und/oder ohne Berufsperspektive. Fast alle Schüler, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der mit Realschulabschluss oder Abitur abgehenden Schüler/-innen mit Migrationshintergrund entspricht bei weitem nicht deren Anteil an der Gesamtschülerzahl.

Die gezielte Förderung von Schülern/-innen mit Migrationshintergrund wird stark durch die Orientierung unseres Schulsystems an Lehrplänen beeinflusst. Förderlich für die Integration dieser Schüler/-innen wäre eine stärkere Kompetenzorientierung. Das ist im Regelunterricht nur begrenzt möglich. Grundsätzlich ist die Absonderung von Schülern mit Schwächen ebenfalls nicht förderlich. Dennoch ist eine punktuelle individuelle Förderung schwächerer Schüler/-innen i. S. v. vorübergehenden Stützungsmaßnahmen sinnvoll und notwendig. Hierzu fehlt es jedoch an den Mitteln.

Die **Förderschule** (Helene-Lange-Schule - vgl. S. 25ff) unterrichtet Schüler ab dem Grundschulalter aus Rödermark und Rodgau, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wurde (zz. 64, davon mit Migrationshintergrund 35, der größte Teil Roma). Gleichzeitig ist sie Beratungs- und Förderzentrum für die anderen Schulen.

Auffällig ist,

- dass die Zahl der auf die Förderschule verwiesenen Schüler/-innen seit G8-Einführung zunimmt, was einen zunehmendem Leistungsdruck an den Grundschulen erzeugt

- dass Kinder, denen Grundlagen fehlen, die aus bildungsfernen Familien stammen oder die durch ihr Verhalten auffallen, auf die HLS geschickt werden, obwohl sie einen Erziehungshilfebedarf, aber eigentlich keinen Förderbedarf haben.

Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund erreichen aufgrund ihrer Fachkompetenz und ihrer Herkunft die Eltern mit Migrationshintergrund stärker als andere. Personal mit Migrationshintergrund kann eine Brückenfunktion übernehmen. Es gibt jedoch nur wenige Lehrkräfte mit Migrationshintergrund.

Schule kann **individuelle Betreuung** (durch das Elternhaus oder andere) nicht ersetzen. Wo die Unterstützung durch das Elternhaus nicht gegeben ist, müssen andere Formen der individuellen Betreuung (z. B. Patenschaften, Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe) erschlossen werden.

In beiden Grundschulen wird im Rahmen der Betreuung auch Hausaufgabenaufsicht wahrgenommen. Oft nehmen die Schüler, bei denen Bedarf diagnostiziert wird, Betreuungsangebote nicht wahr. Gründe dafür sind einerseits die Kosten, andererseits aber auch die Tatsache, dass Eltern den Bedarf oft nicht einschätzen können. An der NBS gibt es Hausaufgabenbetreuung, die kostenlos von speziell geschulten Oberstufenschülern in Kleingruppen für alle Schüler der 5. bis 7. Klassen zugänglich ist. Den Kindern mit den größten Problemen fehlt es aber häufig an Methoden- und Selbstorganisationskompetenz. Sie bräuchten eher eine noch individuellere Betreuung, die mit den begrenzten Mitteln nicht leistbar ist.

Ganztagsangebote bieten Zeit und Raum, an Unterstützungsangeboten teilzunehmen. NBS und Trinkbornschule (TBS) sind auf dem Weg zur Ganztagschule. Aktuell wird nur die Stammschule der TBS zur "ganztägig organisierten Schule" in Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde und Förderer der Trinkbornschule e.V. und der Stadt Rödermark (FB 4) ausgebaut. Eine entsprechende Landesunterstützung gibt es noch nicht. Die NBS entwickelt sich zur gebundenen Ganztagschule und hat bereits Schritte wie Mittagessenangebot und Nachmittagsbetreuung an vier Tagen realisiert. Unter diesen Rahmenbedingungen ist eine besondere Förderung am ehesten möglich. Allerdings reicht das allgemeine Angebot oft gerade bei den Schülern/-innen nicht aus, weil Sprachdefizite oft in Kombination mit anderen Faktoren auftreten (auffälliges Verhalten, fehlende Eigenverantwortung...). Voraussetzung ist jedoch ausreichendes Fachpersonal für die Betreuung.

Schulkarriere hat viel mit Bildungshintergrund in der Familie zu tun – Kinder aus bildungsfernen Familien haben schlechtere Chancen als andere. Erfolgreiche Schullaufbahnen erfordern i. d. R. Unterstützung zu Hause. Viele Eltern mit Migrationshintergrund kennen unser System und seine Anforderungen zu wenig oder können ihre Kinder nicht unterstützen. Das in den Kitas erprobte Modell „Elternlotsen“ könnte modifiziert auch in Schulen übertragen werden.

Die vertiefte Berufsorientierung in Form der **BerufsWegeBegleitung** (vgl. S. 28ff) ist seit dem 01.11.2009 mit einer Fachkraft der Stadt Rödermark mit jeweils 50% einer Vollzeitstelle für die Oswald-von-Nell-Breuning-Schule und Helene-Lange-Schule installiert. Die Hauptzielgruppe der Konzeption der BerufsWegeBegleitung in Rödermark sind Schülerinnen und Schüler in den Abgangs- und Vorabgangsklassen zum Hauptschulabschluss. Die **vhs Rödermark** (vgl. S. 30ff) hat u. a. Angebote, die sich speziell an Migrantinnen und Migranten wenden, wie Integrationskurse (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache) und Alphabetisierungskurse (zz. gibt es kein Angebot).

Der Anteil von Teilnehmern/-innen mit Migrationshintergrund an den anderen und damit überwiegenden Angeboten ist sehr gering. Offenbar wird gerade diese Zielgruppe in zu geringem Maße erreicht. Da keine systematische Bedarfserhebung stattfindet, gibt es keine Hinweise für die Gründe.

3. Initiativen aus der Arbeit des runden Tisches

Bereits umgesetzte Maßnahmen

- Ausbau des Elternlotsenprogramms
Die Idee entstand im Rahmen der AG Integration: Sie wurde und von der Fachabteilung Kinder in Abstimmung mit Kindertagesstätten und dem Kreis Offenbach sofort umgesetzt. Inzwischen sind 12 Frauen ausgebildet. Finanziert wird die Ausbildung vom Kreis Offenbach. Die Elternlotsen erhalten für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung vom Land Hessen.
- Fortbildung von Erzieher/innen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“
Die Fachabteilung Kinder organisiert eine zweitägige Fortbildungen zum Thema ‚Interkulturelle Kompetenz‘ für alle Kita-Teams (Start 8./9. Oktober). Eine Öffnung der Angebote auch für Grundschullehrer/innen und Tagespflegepersonen wird überlegt.
- Intensivangebote für Kinder mit besonderem Bedarf
In der Kita Lessingstraße wurde das Sprachförderkonzept in Abstimmung mit der Fachberatung neu konzipiert. Intensivförderung für Kleingruppen ist ein Teil dieses Sprachkonzeptes, das von der Fachkraft für interkulturelle Arbeit umgesetzt werden soll.

Geplante Maßnahmen

- Kita Liebigstraße: intensive Sprachförderung in Kleingruppen für Kinder im Alter von 4-5, bei denen ein besonderer Bedarf im Rahmen der Sprachstandsüberprüfung festgestellt wird (Finanzierung: Landes- und Kreismittel für die Sprachförderung)
- Kita Pestalozzistraße: Konzept für ein kombiniertes Angebot zur Bewegungs- und Sprachförderung wird geprüft. (Finanzierung: Landes- und Kreismittel für die Sprachförderung)
- Elternarbeit intensivieren: Eltern sollen stärker in die Kita-Arbeit eingebunden, als Erziehungspartner gewonnen werden (keine Zusatzkosten)
- Elternlotsen als Mittler, Hospitation von Eltern in der Kita, regelmäßige Elterngespräche, Treffmöglichkeiten von Eltern (Elterncafe), Ausbau der Familienzentrumsarbeit, Elternkurse für Migranten (keine Zusatzkosten bzw. Fremdfinanzierung: Ausbildung – Kreis, Aufwandsentschädigung – Landesmittel)
- Musikschulprojekt: „Internationaler Musiktreff“; in drei Einrichtungen sollen „Offene Kurse“ mit dem Schwerpunkt Sprachentwicklung über das Medium Musik speziell für Kinder angeboten werden (Finanzierung über Integrationsförderpreis 2010)

4. Vorschläge für Maßnahmen

übergreifend

- systematisches jährliches Monitoring der Erfahrungen in Kitas, an Grund- und weiterführenden Schulen durch Fachbereich 4 der Stadt Rödermark möglichst gemeinsam mit den beteiligten Kitas und Schulen (vgl. auch Erziehung und Bildung in Offenbach – Bericht 2008: http://www.perspektive-berufsabschluss.de/_media/ebo-2008-gesamt.pdf)
- Gewinnung von qualifizierten Fachkräften – auch mit Migrationshintergrund: Schaffung von Anreizen für Erzieher/-innen und Lehrkräfte mit Migrationshintergrund durch die Kommune (z. B. Erhaltung des guten Fortbildungsangebotes, Unterstützung bei der Wohnungssuche - keine Zusatzkosten, Unterstützung für Praktika)

- Maßnahmen zur Förderung der muttersprachlichen Sprachkompetenz, eventuell auch durch Unterstützung des Ausbaus der Schulen zu Ganztagschulen (z. B. ehrenamtlich im Stadtteilzentrum)
- Qualifizierungsangebote für Erzieher/-innen, Tagespflegepersonal und Lehrer/-innen zu den Themen Sprache und interkulturelle Kompetenz (keine Zusatzkosten)

Kitas

- Gruppenreduzierung bei Kitas mit einem hohen Ausländeranteil: Ab einem Migrationanteil von 30% sollte die Gruppengröße auf 15 Kinder festgelegt werden ; das ist nur schrittweise möglich – dort beginnen, wo der der Anteil über 50 % liegt: In den Kitas Liebig- und Lessingstraße 3 weitere Gruppen notwendig (ca. 210.000 € zusätzliche Personalkosten/Jahr) – mittelfristig steigt der Raumbedarf
- Ausbau von weiteren „Intensivangeboten“ der gezielten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Bedarf (Einzel- und Kleingruppenförderung – 3 – 5 Kinder) (zz. unter den gegebenen räumlichen und personellen Möglichkeiten kaum machbar)
- Ausbau von Kitas in Familienzentren. Dazu sind in den Einrichtungen mindestens ein zusätzlicher Seminarraum und ein Beratungsraum notwendig, und die Leitungskapazitäten müssen für die Koordinationsarbeit um 10 Stunden erweitert werden (Zusatzkosten ca. 30.000 €/Jahr).
- Sprachkurse für Migranten, z.B. „Mama lernt deutsch“, in Anbindung an die Kitas bzw. Familienzentren (keine Zusatzkosten, da Fremdfinanzierung)
- Unterstützung des Einsatzes von Elternlotsen z.B. Ehrungen und Anerkennungen durch die Stadt (keine Zusatzkosten)
- Untersuchung des Zusammenhangs von Sprachentwicklung und Kindergartenbesuch (Dauer, Halbtags-/Ganztagsplatz) durch Fachbereich 4 (ggf. durch Praktikanten oder Diplomanden ohne Zusatzkosten)
- Durchführung der Vorlaufkurse in kleineren Gruppen – ggf. Bereitstellung personeller Ressourcen (liegt im Kompetenzbereich der Schulen, Gespräche mit Schulen führen – keine Zusatzkosten)
- Weitere Unterstützung bei Weiterführung und Intensivierung der Kooperation Kita – Grundschule durch Fachbereich 4 (ohne zusätzliche Kosten)

Schulen

- regelmäßige und systematische Erhebung der Schülerzahlen mit und ohne Migrationshintergrund, um mittelfristig zu einer fundierten Einschätzung der Entwicklung zu kommen (Schulen)
- einheitliche Sprachstandserfassung an allen Schulen, um eine Vergleichbarkeit herzustellen und Fortschritte feststellen zu können (Schulen)
- individuelle Fördermöglichkeiten erschließen – ggf. in Kooperation mit bestehenden Angeboten einer solchen ehrenamtlichen Arbeit fachliche Begleitung den ehrenamtlich Aktiven zur Seite stellen (keine Zusatzkosten für Erschließung durch Integrationsbeauftragten oder AG; Bereitstellung von Mittel in Höhe von 3000 €/Jahr durch die Stiftung Rödermark über Spenden)
- Einführung von Unterstützungsangeboten zur Erlangung von Methoden- und Selbstorganisationskompetenz an allen Schulen als Unterrichtsergänzung – z. B. Förderung durch städtische Mitarbeiter/-innen analog zur Unterstützung der Präventionsarbeit (z. B. Initiierung des Elternlotsenprogramms an den Schulen)

- Unterstützung der Schulen beim Ausbau des Ganztags- und Betreuungsangebots (FB4, s. bestehende Ansätze Trinkbornschule)
- Überprüfung der Übertragbarkeit des Elternlotsen-Modells auf die Schulen (Schulen und FB4 - keine Zusatzkosten)
- gezielte Förderung von in der Schule angestoßenen Maßnahmen (z. B. Theaterprojekt 2010 – Finanzierung über Integrationsförderpreis)
- Wünsche der Helene-Lange-Schule:
 - Einrichtung von Spiel- und Sportmöglichkeiten (bereits erledigt)
 - Einrichtung von Plätzen für Familien zur Freizeitgestaltung (z. B. Grillplätze)
 - Schulsozialarbeit an der Regelschule ausbauen, um die Zahl der Förderschüler gering zu halten (Möglichkeiten der Fremdfinanzierung prüfen, nicht präzisierbar, solange Umsetzung der Inklusion noch nicht klar ist)
 - freie Nutzung der städtischen Einrichtungen (z.B. Schwimmbad) für schulische Maßnahmen wie z. B. kostenlose Nutzung des Badehauses für Klassenausflüge, so dass Schüler und insbesondere Schülerinnen mit Migrationshintergrund auch abseits vom Schwimmunterricht die Gelegenheit erhalten, an das Schwimmen herangeführt werden zu können, oder Freikarten für individuelle Nutzung in den Ferien (keine Zusatzkosten, aber ggf. geringe Einnahmeausfälle).

Berufswegebegleitung

- Langfristige Installation der BerufsWegeBegleitung
 - Mittelfristige Ausweitung der BerufsWegeBegleitung
- (derzeitige Finanzierung: Anteil Stadt 6 % = 4.320 €/Jahr, Kreis 21.600 €, Gesamt 72.000 €; der Anteil der Stadt wäre auch nach Auslaufen des befristeten Modells fällig, die Möglichkeiten einer künftigen Fremdfinanzierung – vor allem Erhalt der bisherigen - ist zu prüfen)

Erwachsenenbildung

- Sprachkurse möglichst innerhalb der Lebenswelt , z.B. in Kindertagesstätten, Schulen, Gemeinschaftsunterkunft, zentral gelegene öffentliche Gebäude (keine zusätzlichen Kosten)
- Bedarfsermittlung bezüglich spezieller Integrationskurseangebote und in Bezug auf sonstige Weiterbildungsangebote (federführend durch den Ausländerbeirat in Zusammenarbeit mit Schlüsselinstitutionen wie Kitas, Familienzentren und Beratungsstellen- keine Zusatzkosten)
- Andere Formen der Ansprache von Migrantinnen und (z. B. Elternlotsen – keine Zusatzkosten)
- Im Kursangebot der VHS mehr Maßnahmen mit Möglichkeiten zur Anwendung der deutschen Sprache (z. B. Nähkurse gezielt zum Spracherwerb nutzen, Kochkurse, Angebote in Familienzentren, Stadtteilzentren, gezielte Ansprache und Informationen zu Veranstaltungen – keine Zusatzkosten, ggf. Räumlichkeiten zur Verfügung stellen)
- Bei Bedürftigkeit Übernahme der Kursgebühr und Fahrtkosten durch z. B. die Stiftung Rödermark

Teil I

Allgemeine Maßnahmen zur Umsetzung des Integrationskonzeptes

Im Rahmen des Integrationskonzeptes sind aus der Fülle der gewonnenen Sachkenntnisse drei Handlungsfelder aufgezeigt worden, die belegen, wie konkret Integration in Rödermark verwirklicht werden kann. Mit den Handlungsfeldern sind die Schwerpunkte der Integrationsarbeit in Rödermark festgelegt worden. Es handelt sich dabei um die Handlungsfelder „Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben“, „Sprache und Bildung“ sowie „Wohnviertel“.

I.1 Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben

Folgende Kernziele sollen nach dem Integrationskonzept im Mittelpunkt stehen:

- Integrationsbereitschaft soll bei den Migranten gestärkt werden
- Akzeptanz der Aufnahmegesellschaft für die Migranten soll gestärkt werden
- Migranten sollen in der öffentlichen Verwaltung, den politischen Parteien und Gremien stärker vertreten sein
- Die Neigung zur Einbürgerung bei Migranten soll gesteigert werden („Willkommensein“ stärken)
- Migranten sollen Rödermark mit ihrer kulturellen Vielfalt bereichern
- Der Gemeinsinn und das »Wir-Gefühl« sollen gestärkt werden

Einbürgerungsfeiern 2009 und 2010

Mit den Einbürgerungsfeiern am 23. Mai eines jeden Jahres soll die Entscheidung für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung in angemessener Weise gewürdigt und die mit Rechten und Pflichten verbundene Aufnahme in die Wertegemeinschaft der Bundesrepublik Deutschland dokumentiert werden. Im Zeitraum von Oktober 2007 bis Mai 2009 wurden 68 Menschen eingebürgert, von Mai 2009 bis Mai 2010 waren es 63 Bürgerinnen und Bürger.

Brückenfest

Vom 4. bis 6. Juni 2009 verwandelten sich der Park am Entenweiher im Stadtteil Urberach und angrenzende Gebiete in ein buntes Festgelände. Das Motto des vom Verein RödermarkFestival und der Stadt getragenen Festes war: Brücken bauen – Brücken zwischen dem „alten“ und dem „neuen“ Urberach, Brücken zwischen Menschen verschiedener kultureller Identität, Brücken zwischen Menschen verschiedener Generationen.

Dieser Leitgedanke sollte sich auch in der Örtlichkeit manifestieren: Das Festgelände erstreckte sich vom Parkgelände am Entenweiher über die Fußgängerbrücke der Rodaustraße und die Nikolaus-Schwarzkopf-Straße bis zur Einmündung Schillerstraße.

Ausgangspunkt der Überlegung zur Durchführung der Veranstaltung waren die am 26. Februar 2008 präsentierten Ergebnisse der Seewald-Untersuchung, die von Studentinnen und Studenten der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt erstellt wurde. In der Diskussion zur Studie, die u. a. einen Mangel an Kommunikation und kommunikativen Orten konstatierte, wurde die Idee eines Festes im Seewaldgebiet ausgesprochen.

Ausstellung „Ich integriere mich von frühmorgens bis spätabends – Vom Wegmüssen und Ankommen“

Vom 19. September bis zum 3. Oktober 2009 wurde in der Dieburger Straße 29 (Nähe Volksbank) in Rödermark/Ober Roden die Fotoausstellung „Ich integriere mich von frühmorgens bis spätabends – Vom Wegmüssen und Ankommen“ gezeigt. Die Wanderausstellung war im Rahmen des Brückenfestes im Juni 2009 um sechs Portraits von Migrantinnen und Migranten aus Rödermark erweitert worden. Mit Bildern und Worten wurden Erfahrungen vieler Zugewanderter über ihre täglichen Bemühungen um Integration dokumentiert. Die Ausstellung wurde umrahmt von Lesungen, musikalischen Beiträgen und einem Informationsabend. In Kontakt mit der Nell-Breuning-Schule wurden Führungen für Schülerinnen und Schülern organisiert. Die Evangelische Erwachsenenbildung in Stadt und Kreis Offenbach hat das Projekt gemeinsam mit der Stadt Rödermark, dem Ausländerbeirat und dem Netzwerk für Integration in Rödermark realisiert.

Neujahrsempfang 2010

Ein wichtiges Thema des diesjährigen Neujahrsempfangs der Stadt und des Gewerbevereins am 17. Januar war die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Hessische Justiz- und Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn sprach zum Thema „Internationale Partnerschaften“ und sagte zu, eine weitere Region in den Blick zu nehmen: die Provinz Malatya mit der Region Hekimhan, aus der viele Rödermärker türkischer Herkunft stammen. Minister Hahn erklärte, dass er für seine Arbeit als Integrationsminister das Rödermärker Integrationskonzept „Wir alle sind Rödermark“ genau studiert habe und es für seine Arbeit unter dem Motto „Wir sind Hessen“ verwenden wolle.

Integrationspreis 2010

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Mai 2009 wurde folgendes festgelegt:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die Schaffung eines Integrationsförderpreises ab dem Jahre 2010. Mit der Schaffung eines Integrationsförderpreises sollen beispielhafte Projekte und Maßnahmen gefördert werden, die dem Ziel einer besseren Integration dienen.“

Der Integrationsförderpreis soll Rödermärker Vereine, Institutionen und Privatpersonen dann finanziell unterstützen, wenn sie die Durchführung beispielhafter neuer Maßnahmen oder Projekte in Rödermark planen. Der Preis soll jährlich zur Finanzierung von Maßnahmen und Projekten vergeben werden...

Der Integrationsförderpreis soll ohne weitere Belastung des städtischen Haushaltes mit 1.000 € jährlich dotiert werden. Der Magistrat wird aufgefordert, hierfür ein Sponsoring zu akquirieren. Eine Teilung des Preises soll möglich sein...“

Der Magistrat beschloss, den Integrationspreis 2010 der Stadt Rödermark an folgende Preisträger zu vergeben:

- Musikschule Rödermark („Internationaler Musiktreff“)
- Verein zur Förderung des Schwimmsports in Rödermark („Schwimmen für Migranten“)
- Oswald-von-Nell-Breuning-Schule („When words are not enough“)

Alle Preisträger erhalten zur Durchführung der Projekt ein Preisgeld von jeweils 500 €.

Der Integrationspreis wurde im Rahmen der Einbürgerungsfeier am 23. Mai 2010 vergeben.

Die Projekte der Musikschule und des Vereins zur Förderung des Schwimmsports befinden sich noch in Durchführung, das Vorhaben der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule kam am 22. Oktober 2010 zum Abschluss.

Familienwerkstatt

Ab Oktober 2010 ist das Familienzentrum Liebigstraße in ein zweieinhalb Jahre dauerndes Projekt des Integrationsbüros des Kreises eingebunden, das sich „Familienwerkstatt“ nennt und ausschließlich dem noch intensiveren Ausbau der Integrationsarbeit dient.

Im Familienzentrum im Seewald wurden im Vorgriff auf dieses Projekt von Dezember 2009 bis April 2010 sogenannte „Elternlotsinnen“ ausgebildet – sie werden dort gerne auch „Brückenbauerinnen“ genannt. Fünf Frauen mit Migrationshintergrund aus der Kita Liebigstraße, vier aus der Kita Lessingstraße und zwei aus dem Familienzentrum „Am Motzenbruch“ in Ober-Roden wurden in 50 Unterrichtsstunden von der türkischstämmigen Pädagogin Semra Nothnagel zu kompetenten Vermittlerinnen geschult. Viele Eltern in den Kinderbetreuungseinrichtungen sprechen wenig oder kein deutsch. Sie wagen sich oftmals nicht, ihre Wünsche und Bedürfnisse oder die ihrer Kinder mit den Erzieherinnen zu besprechen. Manchmal sind auch die Einstellungen und Erfahrungen in Sachen Pädagogik recht unterschiedlich. Andere Familien wiederum sind neu im Stadtteil und dankbar für Kontakte oder allgemeine Informationen.

Die „Elternlotsinnen“ entwickeln gemeinsam mit den Erzieherinnen der Tagesstätte mit großem Engagement Ideen, die der besseren Verständigung zwischen den Menschen unterschiedlicher Nationen dienen. Gute Kooperationsarbeit erweitert das Angebot.

Fahrradkurs für Frauen

Mit einer hundertprozentigen Erfolgsquote ist am 22. Oktober der erste Radfahrkurs für Frauen in Rödermark zu Ende gegangen, den die städtische Frauenbeauftragte mit Hilfe des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) Hessen organisiert hatte. Dreizehn Frauen zwischen 30 und 65 Jahren, die meisten von ihnen aus Migrantenfamilien, können jetzt Fahrrad fahren. Eine Liste interessierter Frauen hatten die „Elternlotsinnen“ zusammengestellt.

Das Erlernen des Fahrradfahrens fördert Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit, was insbesondere Müttern aus Migrationsfamilien zugute kommt.

Ausländerbeiratswahlen 2010

Am 7. November 2010 wurden in Rödermark und in über 100 weiteren hessischen Kommunen die Ausländerbeiräte neu gewählt.

Ausländerbeiräte sind nach wie vor ein unverzichtbares Instrument der Interessenvertretung der Migrant/innen: Sie setzen sich ein für die Belange der zugewanderten Bevölkerung und arbeiten erfolgreich für mehr Chancengleichheit, gegenseitigen Respekt und kulturelle Vielfalt.

Je mehr Menschen kandidieren, wählen gehen und nach der Wahl den Ausländerbeirat aktiv begleiten, desto wirkungsvoller können gemeinsame Interessen ausgedrückt und durchgesetzt werden.

Folgende Maßnahmen, die die Nutzung des Wahlrechts fördern sollen, wurden in einer Arbeitsgruppe aus Ausländerbeirat und der Verwaltung entwickelt und umgesetzt:

- In einer Informationsveranstaltung der Stadt und des Ausländerbeirats am 11. Juni 2010 wurde erläutert, wann, wo und wie gewählt wird und wie kandidiert werden kann. Dazu hatten alle rund 3.500 aktiv und passiv Wahlberechtigten ein Einladungs- und Informationsschreiben erhalten.
- Sofort nach Verfügbarkeit wurde auf Startseite der Homepage der Stadt ein Link zur Seite der „Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessens“ platziert, der über die Wahlen informiert.
- In der Magistratspressekonferenz am 28.10.2010 informierten Magistrat und Ausländerbeirat über die Bedeutung der Ausländerbeiratswahl.
- Ein gemeinsamer Aufruf zur Ausländerbeiratswahl wurde verfasst und vom Vorsitzenden des Ausländerbeirats, dem Bürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteherin sowie den Fraktionsvorsitzenden unterzeichnet und zur Veröffentlichung gebracht.

I.2 Sprache und Bildung (vgl. Teil II)

I.3 Wohnviertel

„Stadtteilzentrum“ Seewald

Die Stadtverordnetenversammlung fasste am 10. Februar 2010 folgenden Beschluss:

- 1) Die Stadt Rödermark richtet im Gebiet Seewald ein temporäres Stadtteilentwicklungsbüro ein. Aufgabe des Büros ist es, mit den Bewohnern des Seewaldgebietes eine Konzeption zur Entwicklung des Stadtteils zu erarbeiten.

Das Büro sollte mit Mitarbeitern der Stadt und weiteren Dritten besetzt sein und innerhalb eines Jahres insbesondere folgende Bereiche bearbeiten:

- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten allgemeiner Art
- Weiterentwicklung der Angebote der Kindertagesstätten
- Erschließung von Selbsthilfepotentialen für Ältere, Familien mit Kindern und

- im speziellen für Frauen.
 - Verbesserung des Wohnumfeldes durch mehr „Grün“ in den verdichteten Teilen.
 - Entwicklung von Maßnahmen und Projekten auf der Grundlage des Integrationskonzeptes der Stadt Rödermark
- 2) ...
 - 3) Der Magistrat wird beauftragt, die Verhandlungen mit dem Eigentümer fortzuführen mit dem Ziel, dort einen „Seewaldtreff“ einzurichten, in welchem eine Konzeption mit folgenden Schwerpunkten realisiert werden soll:
 - a) Jugendkulturarbeit, insbesondere auch mit Mädchen
 - b) Seniorenarbeit, insbesondere auch für Migranten
 - c) Interkulturelle und generationsübergreifende Arbeit
 - d) Vernetzung mit dem Familienzentrum Liebigstraße und der Kita Lessingstraße
 - e) Anlaufstelle mit Beratungsangeboten im Wohngebiet
 - f) Übungsräume für Musikgruppen im Untergeschoss
 - 4) Der Magistrat wird beauftragt, in der nächsten Sitzung des Ausschusses für Familie, Soziales und Kultur über den Fortgang der Verhandlungen zu berichten und ein Finanzierungskonzept vorzulegen.
 - 5) Der im B-Plan Rennwiesen vorgesehene Bolzplatz wird unverzüglich errichtet
 - 6) Der Ausländerbeirat wird an allen Entscheidungen beteiligt.

Die Umsetzung des Beschlusses wurde mit Nachdruck verfolgt. Eine Realisierung des Vorhabens „Stadtteilzentrum Seewald“ wird im November/Dezember 2010 erfolgen. Drei „Runde Tische“ und eine „Offene Baustelle“ haben Planer und Nutzer zusammengeführt. Dabei ist folgendes zum gegenwärtigen Zeitpunkt erkennbar:

Das „SchillerHaus“ verfügt nach dem Umbau über geeignete Räumlichkeiten, in denen unterschiedliche Veranstaltungen und Angebote wie z.B. Jugend-, Familien-, und Seniorenarbeit sowie interkulturelle Veranstaltungen stattfinden können. Zusätzlich können Angebote wie Computerkurse, Hausaufgaben- und Nachhilfe, sowie Nähkurse, Sprachkurse usw. angeboten werden. Weitere Veranstaltungen wie Musik- und Kunstunterricht, Werken, Kochen, Tanzen und kulturelle Abende werden das Angebotsprogramm abrunden.

Das Haus bietet eine hervorragende Möglichkeit, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammenzuführen und einen Beitrag zur Integration und gegenseitigem Verständnis zu liefern, so dass eine Brücke zwischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund entsteht.

Bei der Planung und Realisierung des Projekts wurden und werden die Zielsetzungen Vernetzung, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis, Kommunikation und Dialog, quartiersbezogene Unterstützung, gegenseitige Hilfe, gemeinsames Leben, gemeinsame Freizeit und Bürgerbeteiligung verfolgt.

Teil II

Sprachförderung

II.1 Ausgangspunkt

Neben der Beschlussfassung zum Integrationskonzept der Stadt Rödermark hat die Stadtverordnetenversammlung am 10. Februar 2009 folgenden weiteren einstimmigen Beschluss zum Thema „Wir sind alle Rödermärker - Verständigung fördern, kulturelle Identitäten bewahren“ gefasst:

„EntschlieÙung

1. *Als erste neue Maßnahme sollen die Vermittlung von deutschen Sprachfertigkeiten in den Bereichen*

- *Kindertagesstätten*
- *städtische Jugendarbeit*
- *Schulsozialarbeit*
- *Frauenförderung und*
- *Seniorenhilfe für Migranten*

zur Förderung und Verbesserung von Sprachfertigkeiten eingeleitet werden.

2. *Der Magistrat wird aufgefordert, zur Umsetzung des Integrationskonzeptes der Stadt Rödermark alle Förderungs- und Finanzierungsmöglichkeiten der Europäischen Union, der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Hessen und des Kreises Offenbach umfassend zu ermitteln und zur Refinanzierung von Maßnahmen zu nutzen.*

3. *Zur weiteren Umsetzung des Integrationskonzeptes erwarten wir von Seiten des Magistrats zeitnah Vorschläge, wie das Integrationskonzept personell und ohne Ausweitung des Stellenplans umgesetzt werden kann.“*

Zu 1. der EntschlieÙung der Stadtverordnetenversammlung vom 10.2.2009

Die Beherrschung der Sprache ist eine Grundbedingung für die Teilhabe der Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen Erfolg, für die berufliche Qualifikation und für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Gute Kenntnisse der deutschen Sprache erleichtern den Zugang zur politischen Information und ermöglichen einen fruchtbaren interkulturellen Austausch.

Der AG Integration war aus dem Integrationskonzept und dem beschlossenen EntschlieÙungsantrag die Einleitung von Maßnahmen zur Vermittlung, Förderung und Verbesserung von deutschen Sprachfertigkeiten aufgetragen worden.

Der von der AG Integration initiierte „Runde Tisch Sprache“ stellte hierzu den ersten Schritt dar. Die Einbeziehung von Experten und der Dialog untereinander sollten dazu dienen, die Thematik „Sprachfertigkeiten von Migranten“ besser zu verstehen und Handlungsstrategien zu einer besseren Vermittlung der Sprache zu entwickeln.

II.2 Vorgehen

Als Vertreter/-innen aller Bildungsbereiche trafen sich

- für die Kindertagesstätten Klaudia Breimhorst und Makbule Firat (Kita Lessingstraße), Marlene Isermann (Kita Liebigstraße), Melanie Gesche (Kita Am Motzenbruch)
- für die Grundschulen Ursula Heinzen und Viola Selke (Schule an den Linden) und Birgit Schuster (Trinkbornschule)
- für die Förderschule Matthias Dicke (Helene-Lange-Schule)
- für die weiterführende Schule Gabriele Martin-Pfau (Schulsozialarbeiterin in der Nell-Breuning-Schule)
- für die Erwachsenenbildung Lothar Elsner und Luise Oberdorfer (VHS) sowie Monika Hainz, städtische Frauenbeauftragte
- für den Fachbereich 4 der Stadt Rödermark Edith Itta und Maria Schmitt-Küchler
- für das Integrationsbüro des Kreises Offenbach Selver Erol
- für die AG Integration Katrin Jäger, Thomas Mörsdorf, Hüseyin Firat, Andreas Prohovsky, Tzehaie Semere und Anne v. Soosten-Höllings

acht Mal zum „Runden Tisch Sprachförderung“. Zu einzelnen Themen nahmen weitere Vertreter/-innen der Einrichtungen teil. Die Moderation oblag der AG Integration. Die Sitzungen 1 – 4 fanden im Rathaus statt und hatten eine erste Bestandsaufnahme und die Sammlung erster Ideen zum Inhalt (s. Anlage 1).

Ab der 5. Sitzung wurde das Sitzungsformat des „Runden Tisches“ angepasst, um die Angebote der einzelnen Einrichtungen gezielter bearbeiten zu können. In den Sitzungen 5 – 8 stellten die Akteure ihre Arbeit in einem Einstiegsreferat vor und erläuterten am eigenen Beispiel und in ihren Einrichtungen die Handlungsansätze für diesen Bildungsbereich. Die wesentlichen Erkenntnisse sind in diesem Bericht zusammengefasst.

II.3 Kindertagesstätten

Ausgangspunkt:

Ausgehend von dem Leitgedanken „Auf den Anfang kommt es an“ kommt der Verbesserung der Sprachvermittlung in den Kindergärten eine besondere Bedeutung zu.

Von den 11 städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen liegt in 5 dieser Kindertagesstätten der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund zwischen 30 und 50 % an der Gesamtzahl der Kinder. In den Kindergärten »Liebigstraße« und »Lessingstraße« beträgt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ca. 55 %.

Im Einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Anteile von Kindern mit Migrationshintergrund in den städtischen Betreuungseinrichtungen

Stand: 2. Februar 2010

Familienzentrum "Am Motzenbruch"

	Anzahl	mit Migrationshintergrund	Anteil in %
Krabbelgruppe*	12	0	0,00
Halbtagsplätze	22	12	54,55
Zweidrittelplätze	15	3	20,00
Ganztagsplätze	35	8	22,86
Insgesamt	84	23	27,38

Kindertagesstätte "Unter dem Regenbogen"

	Anzahl	mit Migrationshintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	40	14	35,00
Ganztagsplätze	30	7	23,33
Insgesamt	70	21	30,00

Kindertagesstätte "Waldacker"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	32	12	37,50
Zweidrittelplätze	28	3	10,71
Hortplätze	10	2	20,00
Insgesamt	70	17	24,29

Kindertagesstätte "Potsdamer Straße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	21	6	28,57
Ganztagsplätze	47	16	34,04
Hortplätze	27	8	29,63
Insgesamt	95	30	31,58

Kindergarten "Lessingstraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Krabbelgruppe*	13	4	30,77
Halbtagsplätze	25	18	72,00
Ganztagsplätze	35	18	51,43
Insgesamt	73	40	54,79

Kindertagesstätte "Im Taubhaus"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	42	26	61,90

Zweidrittelplätze	25	4	16,00
Ganztagsplätze	20	7	35,00
Insgesamt	87	37	42,53

Kindertagesstätte "Pestalozzistraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	29	10	34,48
Ganztagsplätze	40	15	37,50
Insgesamt	69	25	36,23

Familienzentrum "Liebigstraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Halbtagsplätze	35	23	65,71
Zweidrittelplätze	5	3	60,00
Ganztagsplätze	25	9	36,00
Insgesamt	65	35	53,85

Kinderhort "Trinkbrunnenstraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Hortplätze	65	8	12,31

Kinderhort "Pestalozzistraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Hortplätze	30	6	20,00

Kinderhort "Liebigstraße"

	Anzahl	mit Migr.hintergrund	Anteil in %
Hortplätze	14	7	50,00

*Eine Nachfrage zu den Zahlen in den Krabbelgruppen am 4. November 2010 ergab ein verändertes Bild:

In der Krabbelgruppe des Familienzentrums „Am Motzenbruch“ haben 6 Kinder einen Migrationshintergrund – die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund im Kindergarten „Lessingstraße“ beträgt ebenfalls 6 bei insgesamt 12 Kindern.

Aktuelle Situation:

Es gibt regelhaft für Kindergärten:

- Standards zur Sprachförderung, verabschiedet im Magistrat und verbindlich für alle Einrichtungen
- gezieltes Material für die Sprachförderung
- Sprachstandserfassung - auf diesem Hintergrund gezielte Förderung und Informationen über die Kinder für die Schule (in Abstimmung mit den Eltern).

- Für die Fachkräfte für interkulturelle Arbeit in den Kitas (gefördert durch das Land Hessen) wurde eine Arbeitsplatzbeschreibung erstellt. Die Qualität der Arbeit wird beschrieben und kann überprüft werden.

Angewandte Methoden zur Schaffung von Sprachanlässen

1. Die Freispielphase (Kinder unter sich)

- Kinder werden angeregt, ihre „gewohnten“ Gruppen zu ergänzen, so dass „Nationalitäten“ und „Sprachen“ gemischt werden und Deutsch als gemeinsame Sprache genutzt wird.
- Hilfestellungen für Kinder, ihren Interessen nachzugehen
- Sprachliche Begleitung und Unterstützung

2. Ritualisierte Sprachförderangebote (regelmäßige vorbereitete Treffen)

- Organisation von Gesprächs- und Spielkreisen in Kleingruppen
- Ständige Angebote von Aktivitäten in Kleingruppen
- Nutzung vieler Bilderbücher (Gemeinsames Anschauen, Lesen, Vorlesen)
- Durchführung des Förderprogramms „Wuppi“: Hier geht es insbesondere um die Erweiterung des Wortschatzes und um das phonologische Bewusstsein. Dies ist in besonderer Weise eine Vorbereitung für den Schriftspracherwerb.
- Nutzung des Programms „Zahlenland“. Hier werden Kinder im Vorschulalter mit dem Zahlenraum bis 10 vertraut. Es fördert logisches Denken, den Umgang mit mathematischen Begriffen, Symbolen und geometrischen Formen. Die Kinder sind somit sprachlich mit diesem Bereich vertraut. Für jüngere Kinder gibt es das Förderprogramm „Entenland“. Das spielerische Entdecken von Zahlen, Formen, Farben und Räumlichkeiten mit „Entenland“ sind Lerninhalte für jüngere Kinder.

3. Offene Angebote (vorbereitete Angebote, die gut geeignete Kontexte für Sprachanlässe bieten, alle Kindergärten)

Wie können Situationen so gestaltet werden, dass die Kinder viel Deutsch sprechen?

- Die Erzieherinnen kommunizieren mit Kindern und fördern das Gespräch untereinander.
- Erlebnisse werden erzählt.
- Interessante Fragestellungen fördern gezielt sprachliche Darstellungen.
- Handlungen werden sprachlich begleitet und Sprachanlässe werden geschaffen.
- Dinge und Tätigkeiten werden benannt.

Welche Rolle haben Erzieher/innen dabei?

- Sie strukturieren und koordinieren die offenen Angebote.
- Sie „beeinflussen“ die Handlungen und begleiten den Prozess.
- Sprachanlässe stehen hierbei immer im Vordergrund.
- Erzieher/innen setzen Impulse und regen stets an zu sprechen.

- Sie schaffen „Erzählräume“.

4. Segregierende Förderangebote (individuelle Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf)

- Die Fachkraft für interkulturelle Arbeit führt für Kinder mit Migrationshintergrund kontinuierlich, mehrmals in der Woche, Sprachförderung in Kleingruppen durch.
- In Kleingruppen werden in „Alltagssituationen“ sprachfördernde Beschäftigungen durchgeführt.
- Mit einzelnen Kindern wird in Spielsituationen individuell deren Sprachentwicklung gefördert.
- Die Fachkraft macht sich durch Beobachtung und Dokumentation ein genaues Bild über die Sprachfähigkeit des jeweiligen Kindes mit Sprachförderbedarf.

Projekte aus der Arbeit des „Runden Tisches“:

- Ausbau des Elternlotsenprogramms
Dies war eine Idee, die im Rahmen der AG Integration entstanden ist und von der Fachabteilung Kinder in Abstimmung mit Kindertagesstätten und dem Kreis Offenbach sofort umgesetzt wurde. 8 Frauen haben eine Ausbildung als Elternlotsen begonnen, inzwischen sind es 12 Frauen. Finanziert wird die Ausbildung vom Kreis Offenbach. Am 3. Mai wurde in einem gemeinsamen Gespräch die weitere Arbeit der Elternlotsen geplant, ein weiterer Termin ist für den 11. Juni vorgesehen. Beim Land Hessen wurde von der Fachabteilung ein Antrag gestellt, der es ermöglicht, den Elternlotsen für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung zu zahlen. Die Mittel wurden inzwischen bewilligt.
- Fortbildung von Erzieher/innen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“
Die Fachabteilung Kinder organisiert eine zweitägige Fortbildungen zum Thema ‚Interkulturelle Kompetenz‘. An diesen Seminaren sollen nach und nach alle Kita-Teams teilnehmen. Der erste Termin am 8. und 9. Oktober wird vom Kita-Team Potsdamer Straße wahrgenommen. Eine Öffnung der Angebote auch für Grundschullehrer/innen und Tagespflegepersonen wird überlegt.
- Intensivangebote für Kinder mit besonderem Bedarf
In der Kita Lessingstraße wurde das Sprachförderkonzept in Abstimmung mit der Fachberatung neu konzipiert. Intensivförderung für Kleingruppen ist ein Teil dieses Sprachkonzeptes, die von der Fachkraft für interkulturelle Arbeit umgesetzt werden soll. Eine Evaluation und ein jährlicher Bericht sind vorgesehen.

Projekte in Planung und Vorbereitung:

- In der Kita Liebigstraße soll es zukünftig eine intensive Sprachförderung in Kleingruppen für Kinder im Alter von 4-5 Jahren geben, bei denen ein besonderer Bedarf im Rahmen der Sprachstandsüberprüfung festgestellt wird.

- Für die Kita Pestalozzistraße wird ein Konzept für ein kombiniertes Angebot zur Bewegungs- und Sprachförderung geprüft.
Die letzten beiden Maßnahmen werden möglich, da die Landes- und Kreismittel für die Sprachförderung in den Kitas nicht mehr für die Vorlaufkurse an der Schule an den Linden (SadL) eingesetzt werden müssen. Die SadL organisiert die Vorlaufkurse gemäß ihrer gesetzlichen Verantwortung.
- Elternarbeit intensivieren: Eltern sollen stärker in die Kita-Arbeit eingebunden, als Erziehungspartner gewonnen werden.
- Elternlotsen als Mittler, Hospitation von Eltern in der Kita, regelmäßige Elterngespräche, Treffmöglichkeiten von Eltern (Elterncafe), Ausbau der Familienzentrumsarbeit, Elternkurse für Migranten.
Am 29. Oktober startete das Sprachprojekt „Mama lernt deutsch“ im Familienzentrum Liebigstraße. Der Sprachkurs ist ein Gemeinschaftswerk der Volkshochschule und des Familienzentrums Liebigstraße. In besonderer Weise haben sich aber auch die Elternlotsinnen des Familienzentrums und des Kindergartens Lessingstraße engagiert. Die Lotsinnen hatten Frauen aus dem Umfeld der beiden Einrichtungen angesprochen und auf diese Weise den Bedarf an Sprachförderung ermittelt. Die Ermittlung des Bedarfs hatte sich in der Vergangenheit als schwierig erwiesen. Der Kurs umfasst 60 Lerneinheiten à 45 Minuten. Die 15 Teilnehmerinnen beteiligen sich an den Kosten des Kurses und zwar gestaffelt nach dem Umfang ihrer Teilnahme. Die Restkosten des Projektes werden durch die Kreisvolkshochschule und das Integrationsbüro des Kreises Offenbach finanziert. Der Kauf der Lehrbücher wird von der Stadt unterstützt.
- Musikschulprojekt: In Planung ist ein „Internationaler Musiktreff“. In drei Einrichtungen sollen „Offene Kurse“ mit dem Schwerpunkt Sprachentwicklung über das Medium Musik speziell für Kinder angeboten werden, denen ansonsten der Weg zur Musikschule verwehrt bleibt. Ein Vorbereitungstreffen findet am 8. Juni statt. Dieses Projekt der Musikschule wurde in diesem Jahr u.a. mit dem Integrationspreis der Stadt Rödermark ausgezeichnet.

Empfehlungen

- Gruppenreduzierung bei Kitas mit einem hohen Ausländeranteil
Gruppenreduzierung in Einrichtungen mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. Dies gibt es bisher nur in der Kita Lessingstraße. Die Gruppengröße beträgt dort 23 statt 25 Kinder. Eine weitere Gruppenreduzierung und die Ausweitung auf andere Kitas ist sinnvoll, z.B. ab einem Migrationsanteil von 30% sollte die Gruppengröße auf 15 Kinder festgelegt werden.
- Ausbau von Kitas in Familienzentren. Dazu sind in den Einrichtungen mindestens ein zusätzlicher Seminarraum und ein Beratungsraum notwendig, und die Leitungskapazitäten müssen für die Koordinationsarbeit um 10 Stunden erweitert werden.

- Sprachkurse für Migranten, z.B. „Mama lernt deutsch“, in Anbindung an die Kitas bzw. Familienzentren (vgl. auch Erwachsenenbildung).
- Gemeinsame Fortbildungen zur Sprachförderung und Interkulturellen Kompetenz von Erzieher/innen, Lehrer/innen, Tagespflegepersonen.
- Ausbau von weiteren „Intensivangeboten“ für Kinder mit besonderem Bedarf (Einzel- und Kleingruppenförderung) mit der notwendigen Finanzierung.
- Unterstützung des Einsatzes von Elternlotsen z.B. durch Aufwandsentschädigungen, Ehrungen und Anerkennungen durch die Stadt.
- Gewinnung von qualifizierten Fachkräften – auch mit Migrationshintergrund. In der Zeit von Fachkräftemangel ist es notwendig, dass die Fachkräfte bei der Stadt Rödermark gute Rahmenbedingungen vorfinden:
 - gute Bezahlung
 - Erhaltung des guten Fortbildungsangebotes
 - Unterstützung bei der Wohnungssuche

Fazit: Das zentrale Ziel der laufenden, geplanten und empfohlenen Maßnahmen ist es, das Sprachniveau der Kinder so gestalten, dass für sie die Möglichkeit der Chancengleichheit im weiteren schulischen und beruflichen Leben geschaffen wird. Ein Effekt wäre der Wegfall der Vorschulkurse in den Grundschulen.

II.4 Schulen

Integrationsbemühungen und Integrationserfolge an Rödermarker Schulen

1. Vorgehen

In den insgesamt 3 Sitzungen - jeweils getrennt Grundschule, weiterführende Schule und Förderschule - befasste sich der „Runde Tisch Sprachförderung“ mit der Integrationssituation an den Rödermarker Schulen. Anhand von Leitfragen (s. Anhang 3) stellten die jeweiligen Akteure in einem einführenden Statement dem Runden Tisch ihre Arbeit vor. Intention war, sich der Frage Integration dadurch zu nähern, dass sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite dargestellt wurde. Die Nachfragesicht wurde durch die Beteiligung des Ausländerbeirats eingebracht, betroffene Migranten selbst waren nicht beteiligt. Der Fokus lag damit auf der Angebotsseite. Zahlen zu den Schulabschlüssen sind im Anhang 4 zusammengefasst.

2. Vorbereitung auf die Schule in Vorlaufkursen

Sprachförderung an der Schnittstelle Kindergarten – Schule findet über die Vorlaufkurse statt. Ziel der Vorlaufkurse ist, dass die Kinder am Beginn des 1. Schuljahres erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Zusammenarbeit Kitas und Grundschulen setzt frühzeitig – vor Beginn der Vorlaufkurse – ein. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Vorlaufkurslehrerin und Kitas statt, und die Lehrerinnen lernen die Kinder kennen. Diese Form der Zusammenarbeit verbessert die Einstiegsvoraussetzungen für die Kinder. Da detaillierte Informationen vorliegen, können die Kinder gezielter gefördert werden. Beide Schulen arbeiten nach dem Sprachförderkonzept „Deutsch für den Schulstart“.

In der Trinkbornschule finden die Vorlaufkurse in den Kitas statt und die Lehrerin nimmt die Stundenverteilung auf die Kitas vor. Dadurch können die Stunden variabel nach Bedarf auf die einzelnen Kitas verteilt werden. In der SadL finden die Kurse zentral in der Schule statt. Die Kinder (und Eltern) lernen sich frühzeitig in der Schule zu orientieren, kennen bereits den Schulbetrieb, Ängste werden abgebaut. Hier hat sich im Laufe der letzten Jahre gezeigt, dass Schule bei vielen Eltern einen anderen Stellenwert als Maßnahmen im Kindergarten hat und die Kurse einen hohen Stellenwert auch bei den Eltern haben. Außerdem ist nach Auffassung der die Kurse durchführenden Lehrerinnen ein enges persönliches Verhältnis zu den Eltern gegeben, was sich positiv auf die Zusammenarbeit auswirkt.

Solange das Ziel nicht erreicht ist, dass immer weniger Kinder vor Schuleintritt eine sprachliche Förderung nötig haben, ist die Einführung der Vorlaufkurse aus der Sicht aller Beteiligten eine richtige Entscheidung. Die Kurse haben sich bewährt. Unsicherheit besteht darüber, was die Hauptfaktoren sind, dass die Sprachentwicklung bei einigen Kindern gut, bei anderen weniger gut läuft. Auffällig ist allerdings, dass viele Kinder in Vorlaufkursen nur einen Halbtagskindergartenplatz haben. In der Kita Motzenbruch gibt es einen Modellversuch. Dort wird gemeinsamer Sportunterricht mit 1. Klasse durchgeführt, um Kinder an den Schulalltag heranzuführen.

Fazit und Empfehlungen:

In den Vorlaufkursen findet eine einheitliche Förderung in beiden Rödermarker Grundschulen statt. Beide Formen haben sich bewährt.

- Der Fachbereich 4 der Stadt Rödermark initiiert ein systematisches jährliches Monitoring der Erfahrungen und führt dieses möglichst gemeinsam mit den beteiligten Kitas und Schulen durch;
- der Fachbereich 4 lässt den Zusammenhang Sprachentwicklung und Kindergartenbesuch (Dauer, Halbtags-/Ganztagsplatz) untersuchen;
- Berichtsformat für die Ergebnisse ist der jährliche Integrationsbericht.

3. Sprachförderung in den Schulen

Die Rödermarker Schulen gewährleisten eine breite Förderung durch verschiedenste Maßnahmen. Dennoch gelingt es in bestimmten Fällen nicht, alle Kinder auf einen Mindeststandard zu bringen. Es gibt eine zu hohe Zahl von Schulabgängern ohne Schulabschluss und/oder ohne Berufsperspektive. Fast alle Schüler, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der mit Realschulabschluss oder Abitur abgehenden Schüler/-innen mit Migrationshintergrund entspricht bei weitem nicht deren Anteil an der Gesamtschülerzahl.

a) Unterrichtsangebot der Grundschulen

Beide **Grundschulen** bieten in Deutsch und Mathematik spezielle Förderkurse an (1 Stunde/Woche). In der Trinkbornschule und in der Schule an den Linden gibt es dieses Angebot während der gesamten Grundschulzeit, von der 1. bis zur 4. Klasse. In den 2. Klassen wird ein zusätzliches Lesetraining angeboten, tlw. setzen die Schulen sog. Lesemütter ein - Ehrenamtliche, die gezielt Lesen mit den Kindern üben.

In der SadL gibt es seit Jahren folgende Zusammenarbeit: Temporär nehmen Erzieherinnen der Kitas Liebig- und Pestalozzistraße am Unterricht der 1. Klassen teil. Dadurch wird den Kindern der Übergang von der Kita zur Grundschule erleichtert. Kinder mit Sprachdefiziten können gezielter gefördert werden.

Beide Schulen nehmen Angebote für Seiteneinsteigerförderung in Anspruch. Echte Seiteneinsteiger werden damit individuell und erfolgreich gefördert.

Fazit:

Die Rödermarker Grundschulen nutzen alle formal gegebenen Möglichkeiten zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Durch die Kooperation zwischen Kitas und Schule an den Linden wird die insgesamt in der jüngsten Zeit verbesserte Kooperation weiter ausgebaut. Auch wenn heute noch ein erheblicher Anteil der neu eingeschulten Kinder erhebliche Sprachdefizite aufweist, ist Rödermark auf einem guten Weg. Für individuelle Fördermaßnahmen stehen jedoch keine Mittel zur Verfügung. Kinder mit Sprachdefiziten benötigen aber oft gezielte individuelle Förderung, um den Anschluss zu finden.

Die Vorgehensweise an der Schule an den Linden, temporärer Einsatz von Erzieherinnen der Kitas Liebig-/Pestalozzistraße in den 1. Klassen, erscheint aus pädagogischer Sicht sehr sinnvoll, fördert gegenseitiges Verständnis, ermöglicht einen gleitenden Übergang Kita/Schule und intensivere Förderung. Ebenfalls positiv ist das Modell der Kita Motzenbruch - gemeinsamer Sportunterricht mit 1. Klasse, um Kinder an den Schulalltag heranzuführen.

Empfehlungen:

- Fachbereich 4 strebt auch im Grundschulbereich ein systematisches Monitoring der Entwicklung gemeinsam mit den beteiligten Grundschulen an.
- Die Vorlaufkurse werden in kleineren Gruppen durchgeführt. Wenn anderweitig keine Mittel dafür bereitgestellt werden können, wird empfohlen, dass die Stadt hier durch die Bereitstellung personeller Ressourcen eintritt.
- Weiterführung und Intensivierung der Kooperation Kita – Grundschule (Unterstützung durch Fachbereich 4).

b) Unterrichtsangebot an der Nell-Breuning-Schule

17 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe haben einen ausländischen Pass - und immerhin noch 10 Prozent in der Oberstufe. Zahlen über den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund liegen nicht vor.

Förderung zu Beginn der Mittelstufe (Schnittstelle zwischen Grund- und Mittelstufe)

Es gibt eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Schülern/-innen mit Migrationshintergrund, die Schul- bzw. Sprachschwierigkeiten haben. Als Gründe werden eine schwache Lesekultur und die oft fehlende Unterstützung innerhalb der Familie genannt. Daneben ist die Schnittstelle zwischen der Grundschule und der Mittelstufe generell ein Problemfeld. In der Mittelstufe wird der Schulstoff zunehmend abstrakter. Hierdurch erhöhen sich die sprachlichen Anforderungen merklich.

Wenn keine ausreichende sprachliche Basis vorhanden ist, treten jetzt zunehmend Probleme auf. Fachlehrer/-innen im Fach Deutsch unterstützen vielfach in besonderer Weise Schüler/-innen bei der Bewältigung von Sprachschwierigkeiten, um das Sprachverständnis zu fördern. Das geschieht u. a. durch differenziertes Material, wie zum Beispiel mit den Unterrichtshilfen der Reihen "Wir werden Textdetektive" und "Wir werden Lesedetektive", sowie durch den Einsatz des Programms „Antolin, das den Kindern aus der Grundschule bekannt ist. Der Erfolg der Maßnahmen wird mit der Methode „Salzburger Lesescreening“ regelmäßig überprüft. Leider belegen die Ergebnisse, dass die Förderung die eigentliche Zielgruppe nicht in ausreichendem Maße erreicht und der Anteil der auffallenden Schüler zu Beginn und am Ende des 5. Schuljahres fast gleich bleibt (ca. 3 – 4 Schüler je Klasse). In Erprobung ist derzeit ein weiterer Test in der 6. Klasse (Frankfurter Leseverständnistest).

In der 5. Klasse besteht grundsätzlich noch die Möglichkeit, die bestehenden Defizite aufzufangen. Die Motivation der Schüler/-innen, sich zu integrieren, ist noch sehr hoch. Ab der 6./7. Klasse ist die Tendenz beobachtbar, dass Schüler/-innen sich in Gruppen mit anderen gleicher Herkunft zusammenschließen und sich stärker auf die Muttersprache zurückziehen. Wenn die Schüler/-innen die Motivation zur Integration und Beteiligung verlieren, sind sie durch unser Bildungssystem nur noch mit erheblicher Anstrengung erreichbar. Notwendig wäre eine umfassendere individuelle Förderung ab der 5. Klasse. Dafür stehen jedoch keine Mittel zur Verfügung.

Die NBS plant ab dem Schuljahr 2010/2011 eine differenzierte Förderung im Deutschunterricht in der 5. Klasse von 1 Std./Woche. Diese Maßnahme soll binnendifferenziert geschehen, also im Klassenverband. Sie erscheint sinnvoll, um Sprachdefizite gezielter bearbeiten zu können als im Klassenverbund.

Es gibt allerdings unter den Schülern/-innen mit Migrationshintergrund auch erfolgreiche Schüler/-innen. Diese werden im Rahmen der Begabtenförderung gezielt unterstützt.

Seiteneinsteiger/-innen, d. h. Schüler/-innen, die mit wenigen oder überhaupt keinen deutschen Sprachkenntnissen in die Schule kommen, werden von einer Lehrkraft, die mit 10 Stunden pro Woche hierfür bereit steht, intensiv betreut. Im Schuljahr 2009/2010 wurden 7 Schüler/-innen zeitweise aus der Klasse herausgenommen und eine Zeitlang im Fach Deutsch gefördert. Echte Seiteneinsteiger sind ein großes Problem, da sie immer Einzelfälle sind und überproportionaler Anstrengungen bedürfen, die nicht mit den vorhandenen Mitteln leistbar sind. Die Bedingungen für Seiteneinsteiger sind sehr unterschiedlich. Manche dieser Schüler erhalten zuhause kaum Unterstützung, andere werden stark unterstützt. Maßgeblich sind auch hier die Bildungserwartungen der Eltern.

Auffällig ist, dass die Schüler/-innen, bei denen sprachliche Defizite diagnostiziert werden, in der Regel auch Defizite in der Muttersprache aufweisen.

Fazit:

Die gezielte Förderung von Schülern/-innen mit Migrationshintergrund wird stark durch die Orientierung unseres Schulsystems an Lehrplänen beeinflusst. Förderlich für die Integration dieser Schüler/-innen wäre eine stärkere Kompetenzorientierung. Das ist im Regelunterricht nur begrenzt möglich. Grundsätzlich ist die Absonderung von Schülern mit Schwächen ebenfalls nicht förderlich. Dennoch ist eine punktuelle individuelle Förderung schwächerer Schüler/-innen i. S. v. vorübergehenden Stützungsmaßnahmen sinnvoll und notwendig. Hierzu fehlt es jedoch an den Mitteln. Die geplante Differenzierung in der 5. Klasse ist ein positiver Ansatz.

Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund erreichen aufgrund ihrer Fachkompetenz und ihrer Herkunft die Eltern mit Migrationshintergrund stärker als andere. Personal mit Migrationshintergrund kann eine Brückenfunktion übernehmen. Es gibt jedoch nur wenige Lehrkräfte mit Migrationshintergrund. Auffällig sind die Sprachdefizite in der Muttersprache.

Schule kann individuelle Betreuung (durch das Elternhaus oder andere) nicht ersetzen. Wo die Unterstützung durch das Elternhaus nicht gegeben ist, müssen andere Formen der individuellen Betreuung (z. B. Patenschaften, Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe) erschlossen werden.

Empfehlungen:

- eine regelmäßige und systematische Erhebung der Schülerzahlen mit und ohne Migrationshintergrund, um mittelfristig zu einer fundierten Einschätzung der Entwicklung zu kommen. Die Nell-Breuning-Schule wird gebeten, diese durchzuführen.
- Maßnahmen zur Förderung der muttersprachlichen Sprachkompetenz;
- einheitliche Sprachstandserfassung an allen Schulen, um eine Vergleichbarkeit herzustellen und Fortschritte feststellen zu können;
- Schaffung von Anreizen für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund durch die Kommune (z. B. Hilfe bei Wohnungsangebot);
- Qualifizierungsangebote für Lehrer/-innen zu den Themen Sprache und interkulturelle Kompetenz;
- individuelle Fördermöglichkeiten erschließen – ggf. in Kooperation mit bestehenden Angeboten einer solchen ehrenamtlichen Arbeit fachliche Begleitung den ehrenamtlich Aktiven zur Seite stellen.

4. Förderschule

Die Helene-Lange-Schule unterrichtet Schüler ab dem Grundschulalter aus Rödermark und Rodgau, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wurde (zz. 64, davon mit Migrationshintergrund 35, der größte Teil Roma). Gleichzeitig ist sie Beratungs- und Förderzentrum für die anderen Schulen.

Ziel der Förderschule:

- Förderung bei Langzeit- und erheblichen Beeinträchtigungen

- Rückschulung ermöglichen
- Langfristiges Ziel: Inklusion

Es gibt je eine halbe Stelle in der Schulsozialarbeit und in der Berufswegebegleitung.

Ca. 10 – 50 % der Schüler wechseln zurück auf die Regelschule, der andere Teil erhält nach der 9. Klasse den Abschluss der Schule für Lernhilfe. Die Berufsperspektiven sind schlecht. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund ist überproportional und damit zu hoch.

Die Verantwortlichen der Helene-Lange-Schule beobachten,

- dass die Zahl der auf die Förderschule verwiesenen Schüler/-innen seit G8-Einführung zunimmt und erklären sich das mit zunehmendem Leistungsdruck an den Grundschulen;
- dass Kinder, denen Grundlagen fehlen, die aus bildungsfernen Familien stammen oder die durch ihr Verhalten auffallen, auf die HLS geschickt werden, obwohl sie einen Erziehungshilfebedarf, aber eigentlich keinen Förderbedarf haben.

Sie wünschen sich mehr Unterstützung (z. B. besondere Räumlichkeiten für die Fächer Arbeitslehre und Naturwissenschaften, Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln mit Schulbusticket für die auswärtigen Schüler/-innen, Sport- und Spielangebote, Freizeitmöglichkeiten für Familien etc.).

Wünsche der Helene-Lange-Schule:

- Einrichtung von Spiel- und Sportmöglichkeiten
- Einrichtung von Plätzen für Familien zur Freizeitgestaltung (z. B. Grillplätze)
- Schulsozialarbeit an der Regelschule ausbauen, um die Zahl der Förderschüler gering zu halten
- freie Nutzung der städtischen Einrichtungen (z.B. Schwimmbad) für schulische Maßnahmen

5. Flankierende Maßnahmen an Grund- und weiterführender Schule

Auffällig ist, dass es den Kindern oft an Methoden- und Selbstorganisationskompetenz fehlt, um das im Unterricht Angebotene zu vertiefen. Für viele Kinder ist ein Heranführen an Lern- und Arbeitstechniken – angefangen bei ganz banalen Fragen wie „Wie führe ich einen Hefter?“ o. ä. – notwendig. Die SadL greift das zum Teil bereits in den Vorlaufkursen auf. Die Trinkbornschule arbeitet mit Klippert-Methodentraining. Dieses Konzept hat sich sehr bewährt. Dennoch kann das Defizit an Methoden- und Selbstorganisationskompetenz nicht ausgeglichen werden, da oft die Unterstützung und das Vorbild außerhalb der Schule fehlt.

In den Rödermärker Grundschulen gibt es ein Betreuungsangebot außerhalb des Unterrichts. Bis 2008 gab es in der SadL Hausaufgabenhilfe als VHS-Angebot. Das Angebot wurde eingestellt, weil die Mittel dafür nicht mehr zur Verfügung stehen/der Kreis OF die Unterstützung eingestellt hat. In beiden Schulen wird im Rahmen der Betreuung auch Hausaufgabenaufsicht wahrgenommen. Oft nehmen die

Schüler, bei denen Bedarf diagnostiziert wird, Betreuungsangebote nicht wahr. Gründe dafür sind einerseits die Kosten, andererseits aber auch die Tatsache, dass Eltern den Bedarf oft nicht einschätzen können.

In der SadL wird die Betreuung vom Förderverein durchgeführt. Darüber hinaus bietet das Familienzentrum Liebigstraße "Hausaufgabenhilfe" an. Dies kann z.B. auch von Schüler/innen der Helene-Lange-Schule genutzt werden.

Für Schülerinnen und Schüler der Trinkbornschule wird sowohl vom Hort als auch vom Förderverein eine Hausaufgabenhilfe im Rahmen der Betreuung angeboten. Dazu werden auch schulische Räume genutzt.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der "ganztägig organisierten Schule" gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Hausaufgabenbetreuung im Rahmen des pädagogischen Konzeptes "ganztägig organisierte Schule" befasst. In dieser Arbeitsgruppe arbeiten Vertreter/innen aus dem Hort, der Betreuung des Fördervereins und dem Schulkollegium mit. Das pädagogische Konzept wird den Eltern der Betreuungskinder vor den Sommerferien vorgestellt.

Der FB 4 arbeitet an Überlegungen zu einer Hausaufgabenbetreuung für Kinder mit besonderem Bedarf an der Trinkbornschule (die nicht über die Betreuung versorgt sind). Möglich ist u. U. für die Zukunft ein gesondertes Angebot.

Ganztagsangebote bieten Zeit und Raum, an Unterstützungsangeboten teilzunehmen. NBS und Trinkbornschule (TBS) sind auf dem Weg zur Ganztagschule. Aktuell wird nur die Stammschule der TBS zur "ganztägig organisierten Schule" in Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde und Förderer der Trinkbornschule e.V. und der Stadt Rödermark (FB 4) ausgebaut. Eine entsprechende Landesunterstützung gibt es noch nicht. Für die Zweigstelle Breidert gibt es noch kein entsprechendes Konzept. Dies ist erst in einem nächsten Schritt geplant. Die NBS entwickelt sich zur gebundenen Ganztagschule und hat bereits Schritte wie Mittagessenangebot und Nachmittagsbetreuung an vier Tagen realisiert. Unter diesen Rahmenbedingungen ist eine besondere Förderung am ehesten möglich. Im Rahmen des Ganztagsangebotes an der NBS wird insbesondere bei Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache Hilfe angeboten. Allerdings reicht das allgemeine Angebot oft gerade bei den Schülern/-innen nicht aus, weil Sprachdefizite oft in Kombination mit anderen Faktoren auftreten (auffälliges Verhalten, fehlende Eigenverantwortung...). Voraussetzung ist jedoch ausreichendes Fachpersonal für die Betreuung. Gezielte Hausaufgabenbetreuung ist notwendig. Kein Schüler, bei dem Bedarf diagnostiziert wird, darf aus Kostengründen ausgeschlossen sein. Eltern sollten mehr dabei unterstützt werden, den Bedarf richtig einzuschätzen.

An der NBS gibt es Hausaufgabenbetreuung, die kostenlos von speziell geschulten Oberstufenschülern in Kleingruppen für alle Schüler der 5. bis 7. Klassen zugänglich ist. Sie gibt einer größeren Gruppe von Schülern/-innen die Möglichkeit, gezielt und eigenverantwortlich nicht Verstandenes aufzuarbeiten. Den Kindern mit den größten Problemen fehlt es aber häufig an der Fähigkeit, eigenverantwortlich ihre Defizite anzugehen. Sie bräuchten eher eine noch individuellere Betreuung, die mit den begrenzten Mitteln nicht leistbar ist. Denkbar wäre eine Sofort-Hilfe-Stelle in der Schule, die sich den Problemen und Sorgen von Migranten punktuell annimmt, z. B. Hilfe vor Klassenarbeit, wenn Stoff nicht verstanden wurde o. ä. Gute Erfah-

rungen mit der Fachkraft im Trainingsraum lassen das als Lösungsansatz erscheinen.

Schulkarriere hat viel mit Bildungshintergrund in der Familie zu tun – Kinder aus bildungsfernen Familien haben schlechtere Chancen als andere. Erfolgreiche Schullaufbahnen erfordern i. d. R. Unterstützung zu Hause. Viele Eltern mit Migrationshintergrund kennen unser System und seine Anforderungen zu wenig oder können ihre Kinder nicht unterstützen. Das in den Kitas erprobte Modell Elternlotsen könnte modifiziert auch in Schulen übertragen werden.

Insgesamt ist es wichtig, Sprachanlässe zu schaffen und dadurch Spracherfahrungen zu ermöglichen. Verschiedene Projekte andernorts zeigen, dass durch Theaterpädagogik die Sprachentwicklung gefördert werden kann. Die NBS führt ein entsprechendes Projekt in den Herbstferien 2010 durch.

In der NBS gibt es eine 80%-Stelle in der Schulsozialarbeit und eine halbe Stelle in der Jugendberufswegebegleitung.

Empfehlungen:

- Einführung von Unterstützungsangeboten zur Erlangung von Methoden- und Selbstorganisationskompetenz an allen Schulen als Unterrichtsergänzung – z. B. Förderung durch städtische Mitarbeiter/-innen analog zur Unterstützung der Präventionsarbeit;
- individuelle Fördermöglichkeiten erschließen (s. unter 3.);
- Ausbau der Kooperation Schule – Stadt zum Ganztags- und Betreuungsangebot; AG Integration, Ganztagschulbeauftragte und FB4 erarbeiten Vorschläge;
- Schulen und FB4 prüfen die Übertragbarkeit des Elternlotsen-Modells auf die Schulen (insbesondere unter den Fragestellungen: Wie können Elternlotsen Eltern unterstützen? Wie können sie die Anforderungen unseres Schulsystems vermitteln? Wie kann Schule sich Eltern mit Migrationshintergrund weiter öffnen?);
- gezielte Förderung von in der Schule angestoßenen Maßnahmen (z. B. Theaterprojekt 2010)

BerufsWegeBegleitung in der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule und der Helene-Lange-Schule

Maßnahme der vertieften Berufsorientierung „BerufsWegeBegleitung“

Die vertiefte Berufsorientierung in Form der BerufsWegeBegleitung ist seit dem 01.11.2009 mit einer Fachkraft der Stadt Rödermark mit jeweils 50% einer Vollzeitstelle für die Oswald-von-Nell-Breuning-Schule und Helene-Lange-Schule installiert. Die Hauptzielgruppe der Konzeption der BerufsWegeBegleitung in Rödermark sind Schülerinnen und Schüler in den Abgangs- und Vorabgangsklassen zum Hauptschulabschluss. In der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule werden punktuell ab der Jahrgangsstufe 7 Schüler und Schülerinnen hinsichtlich ihrer Berufsorientierung, Berufswahl und Übergang in Ausbildung und Arbeit begleitet. Hier greift im Sinne einer Präventiv-Beratung die vertiefte Berufsorientierung, um die Schülerinnen und Schüler auf das Verlassen der Schule zum Schuljahresende vorzubereiten und sie erfolgreich in eine ihnen entsprechende und tragfähige Ausbildung einzugliedern. Grundsätzlich ist das Ziel eine verbesserte berufliche

Orientierung und damit eine erhöhte Vermittlungschance in Ausbildung von Schülern und Schülerinnen mit Förderbedarf.

Der Migrationshintergrund beträgt in der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule ca. 20% und in der Helene-Lange-Schule ca. 55 %. Somit sollen vom Angebot der vertieften Berufsorientierung auch junge Menschen profitieren, die nachweislich einen erschwerten Zugang zur Berufswelt haben.

Bestandsaufnahme

Gegenwärtig werden in beiden Schulen 64 Schüler und Schülerinnen durch die BerufswegeBegleitung unterstützt. Von der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule sind hierbei 35 Jugendliche und 29 Jugendliche von der Helene-Lange-Schule. Hiervon sind 35 Jungen und 29 Mädchen. Mit 31 Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund sind sie dabei sehr stark vertreten. Fast jeder zweite mit Förderbedarf (48%) gehört somit zu dieser Gruppe. Von diesen 31 Jugendlichen sind 20 Jungen und 11 Mädchen.

Diese Jugendlichen sind mit unterschiedlichen Schwierigkeiten beim Start ins Berufsleben konfrontiert. Ihnen fällt der schulische Erfolg schwerer. Defizite beim Textverständnis der deutschen Sprache behindern allgemein das Lernen. Die Jugendlichen gerade mit Migrationshintergrund wirken in Beratungsgesprächen oft motivations- und perspektivlos. Der familiäre Hintergrund der Jugendlichen spielt bei der Bildungsfrage eine wichtige Rolle. Gerade bei den Schülern, bei denen die Bildungsferne des Elternhauses offensichtlich ist, ist die Problemlage ausgeprägter. Zumeist verfügen ihre Eltern über keinen Berufsabschluss und damit auch kein Vorbild. Zudem fallen sie als Ratgeber in der beruflichen Bildung öfter aus. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist durch ihre mangelnde Sprachkompetenz zudem oftmals erschwert. Insofern können diese Eltern in mannigfaltiger Weise ihren Kindern keinen großen Rückhalt beim Übergang ins Berufsleben bieten.

In der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule sind diese Jugendlichen zumeist in den C-Kursen. Der Anteil dieser Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist in manchen Klassen bei 30% sehr hoch. In der Förderschule Helene-Lange-Schule ist der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund bei ca. 54 Prozent überproportional vertreten. D.h. sie bleiben unter sich und haben weniger Kontakt mit Schülern, die es "schaffen". Und damit beginnt offensichtlich eine Spirale nach unten in der eigenen Leistungserwartung und beruflichen Zielsetzung. Nicht selten ist damit der Hauptschulabschluss gefährdet. Wenn der Hauptabschluss doch erreicht wird, sind die Noten aber so schlecht, dass der Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz sich schwer tut. In der Helene-Lange-Schule wechseln ca. 10 – 50 % der Schüler zurück auf die Regelschule, der andere Teil erhält nach der 9. Klasse den Abschluss der Schule für Lernhilfe. Der Start in das Berufsleben wird durch diese Schulabschlüsse insgesamt sehr erschwert.

Wirkung der Maßnahme

Die Orientierungs-, Beratungs-, und Vermittlungsarbeit der BerufswegeBegleitung wird von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund stark nachgefragt. Durch regelmäßige und intensive Einzelberatungen, Teilnahme an Informationsveranstaltungen bzw. Gruppenmaßnahmen und Besuchen von Betrieben bzw. Ausbildungsmessen wird den Schülern konkret der Übergang von der Schule ins Berufsleben geebnet. Vor Ort und direkt in der Schule wird auf einer individuellen Art und Weise je nach Beratungsbedarf

mit dem Jugendlichen gearbeitet und er bei der Umsetzung begleitet. Konkret werden in den Beratungsgesprächen Themen wie z.B. Schulabschluss, Berufserkundung, Berufswahl, Bewerbungstraining oder Betriebskontakte besprochen. Die Schüler und Schülerinnen der Helene-Lange-Schule werden schwerpunktmäßig bei dem Übergang in weiterführenden Schulen unterstützt. Zielsetzung ist, den Hauptschulabschluss zu schaffen. Hierbei gilt es, den Beratungssuchenden über die weiterführenden Schulen zu informieren und gegebenenfalls im Vorfeld gemeinsam mit dem Jugendlichen aufzusuchen. Die jungen Menschen, die sich noch schwerer tun bei der Integration in Schule, Praktikum oder Ausbildung, werden in das Casemanagement mit Förderplan aufgenommen. Im Rahmen dieser besonderen Unterstützung der vertieften Berufsorientierung wird unter der Einbindung z.B. der Schulsozialarbeit, der Agentur für Arbeit oder anderen Organisationen wie das Netzwerk für Integration in Rödermark von unterschiedlicher Seite je nach Expertise unterstützt.

Fazit:

Der Anteil der arbeitslosen Migrantinnen und Migranten ohne deutschen Pass in Rödermark an dem gesamten Arbeitslosenbestand beträgt rund 25 %. Dieser Umstand hat einen negativen Einfluss auf den sozioökonomischen Status und damit auf viele Lebensbereiche dieser Menschen. Eine der Begründungen für die schwache Integration in den Arbeitsmarkt ist die mangelnde berufliche Qualifikation. Die Konzeption der BerufsWegeBegleitung leistet hierfür einen wichtigen Integrationsbeitrag. Insbesondere der präventive Charakter der vertieften Berufsorientierung ist gerade im Hinblick auf die Problematik auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt angemessen und wirkungsvoll. Durch die intensive Betreuung direkt in den Schulen wird diesen Schülern und Schülerinnen insbesondere mit Migrationshintergrund, im Gegensatz zu ihrer Elterngeneration, zu einer besseren beruflichen Bildung verholfen.

Aufgrund der nachhaltigen Wirksamkeit der vertieften Berufsorientierung und der starken Nachfrage ihrer Angebote in den Schulen sind folgende Empfehlungen zur Verbesserung und Optimierung dieser Arbeit zu nennen:

Empfehlungen:

- Langfristige Installation der BerufsWegeBegleitung
- Mittelfristige Ausweitung der BerufsWegeBegleitung
- Bestand an Fachkräften mit Migrationshintergrund erhöhen
- Interkulturelle Kompetenz im Sinne der beruflichen Integration fördern

II.5 Erwachsenenbildung – Sprachförderung von Erwachsenen

Das Angebot der vhs Rödermark

Auftrag der Volkshochschule ist es, die Grundversorgung an Weiterbildung sicherzustellen. Dazu bietet die vhs Rödermark jährlich etwa 400 Kurse mit über 8.000 Unterrichtseinheiten und ca. 3.300 Teilnehmern an. Darunter sind auch Angebote, die sich speziell an Migrantinnen und Migranten wenden:

- Integrationskurse (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache)
- Alphabetisierungskurse (Zz. gibt es kein Angebot)

Die Arbeit mit der Zielgruppe Migranten ist im Leitbild verankert. Jedoch ist der Anteil von Teilnehmern mit Migrationshintergrund an den anderen und damit überwiegenden Angeboten sehr gering. Eine Ausnahme sind die Nähkursangebote, die in erster Linie von Migrantinnen besucht werden.

Die VHS informiert über ihre Angebote im Rahmen des umfangreichen Programmheftes aller im Kreisgebiet vertretenen Volkshochschulen. Das Heft liegt zweimal im Jahr in großer Auflage an vielen öffentlichen Stellen aus. Eine gezielte Ansprache an die Zielgruppe Migranten findet allerdings nicht statt.

Der Bedarf wird von den pädagogischen Leitungen festgelegt. Da keine systematische Ermittlung vorgesehen ist, ist die VHS auf Informationen von außen angewiesen. Das Kursangebot (ein Kurs pro Semester) ist für Arbeitslose und Hartz IV-Empfänger gegen Nachweis kostenlos.

Deutschkurse an der Volkshochschule

Öffentlicher Träger von Sprachkursen für Erwachsene ist ausschließlich die vhs Rödermark. Im laufenden Semester werden insgesamt 6 Deutschkurse (1 Anfängerkurs Stufe A1, 3 Kurse Stufe A2.1, 1 Kurs Stufe A2.2. und 1 Kurs Stufe B1.1) und ein Orientierungskurs angeboten. Alle Kurse finden in Ober-Roden bei der VHS im Zehnthof oder an der Nell-Breuning-Schule statt. Kooperationsmaßnahmen wie z. B. die 9 Kurse „Mama lernt Deutsch“ mit der Kita Lessingstraße von 2000-2002 werden zur Zeit wieder aufgenommen.

Deutschkurse werden im Rahmen eines Integrationskurses mangels weitergehender Nachfrage nur bis Zertifikatprüfung B1 angeboten. Der Integrationskurs umfasst in der Regel insgesamt 645 Unterrichtseinheiten. Den ersten Teil, bestehend aus 600 Unterrichtseinheiten, bildet der Sprachkurs. Der zweite Teil nennt sich Orientierungskurs und besteht aus den restlichen 45 Unterrichtseinheiten. In diesem Kursabschnitt stehen die Themenbereiche "Politik in der Demokratie", "Geschichte und Verantwortung" und "Mensch und Gesellschaft" im Vordergrund. Das Ziel: Migrantinnen und Migranten sollen sich im Alltag verständigen und an der deutschen Gesellschaft teilhaben können. Am Ende des Integrationskurses findet je eine Abschlussprüfung für den Sprachkurs und für den Orientierungskurs statt.

Bewertung des Angebots

Deutschkurse finden nur noch als Integrationskurse nach den Richtlinien des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) nach einer einheitlichen Modularisierung statt, sind aber offen für alle Interessenten aus allen Herkunftsländern.

Vorteile des Integrationskurses gegenüber anderen Deutschkursen:

Migrantinnen und Migranten, die aus einem Land kommen, das nicht zur Europäischen Union gehört, müssen einige Voraussetzungen erfüllen, wenn sie ein unbefristetes Aufenthaltsrecht in Deutschland erhalten wollen. Zu den Voraussetzungen gehören ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sowie Grundkenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland.

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Integrationskurses ist eine dieser Voraussetzungen für die Einbürgerung erfüllt.

Durch die Standardisierung ist ein Wiedereinstieg nach Wohnortswechsel oder nach einer Unterbrechung durch z.B. Krankheit oder Mutterschaft einfacher.

Bis auf einen Unkostenbeitrag von 1 Euro pro Unterrichtsstunde durch den Teilnehmer erfolgt die Kostendeckung durch das BAMF. Dies bedeutet für den Träger eine hohe Planungssicherheit. Nach ordnungsgemäßer Absolvierung können dem Teilnehmer 50 % des Eigenanteils erstattet werden. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit werden die Fahrtkosten und der Unkostenbeitrag vom BAMF komplett übernommen.

Die Fixierung bzgl. Sprachförderung auf Integrationskurse schließt nicht aus, dass über die Stufe B1 hinaus noch weiterführende Deutschkurse angeboten werden. Allerdings scheint hier die Nachfrage danach in Rödermark bisher relativ gering. Das Deutschniveau auf Stufe B1 ermöglicht, sich im Alltag zu verständigen. Die Deutschkenntnisse sind jedoch nicht ausreichend für die Mutter, welche ihrem Kind Hilfestellung bei den Deutschhausaufgaben leisten soll. Jugendlichen Quereinsteigern ist es nur in Ausnahmefällen möglich, mit diesem Sprachniveau die Hauptschulabschlussprüfung zu bestehen bzw. eine Ausbildung zu absolvieren.

Die Gewährleistung der Kostenübernahme bedeutet für die VHS einen hohen Verwaltungsaufwand. Zudem ist die Akquise geeigneter „Deutschlehrer“ schwierig, da diese hohe Standards erfüllen müssen und vom BAMF akkreditiert sein müssen.

Jeder Mensch ist anders – auch beim Lernen. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, sollte es nach den Vorstellungen des BAMF neben dem normalen Integrationskurs auch die Möglichkeit spezieller Integrationskursangebote für Frauen, Eltern und Migrantinnen und Migranten mit Alphabetisierungsbedarf geben.

Der Alphabetisierungskurs

Das Problem des Analphabetismus betrifft nicht nur manche Deutsche, sondern auch einen Teil der Zuwanderer. Auch Migrantinnen und Migranten, die die lateinische Schrift nur sehr schlecht beherrschen oder ausschließlich in einer anderen Schrift lesen und schreiben können, sind zu Beginn des Lernprozesses nicht gleich in der Lage, dem Unterrichtstempo in einem normalen Sprachkurs zu folgen. All diese Gruppen benötigen daher vor allem am Anfang eine besondere Schriftsprachförderung, die den Erwerb der Zweitsprache Deutsch mit der Alphabetisierung verbindet. Für diese Zuwanderer gibt es die Alphabetisierungskurse mit 300 Unterrichtsstunden und den anschließenden Integrationskurs. So erwerben die Teilnehmer im Verlauf von insgesamt 945 Unterrichtsstunden grundlegende Lese- und Schreibkompetenzen und zur Kommunikation notwendige Deutschkenntnisse.

Der Integrationskurs für Frauen

Speziell für Frauen hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge das Konzept für einen bundesweiten Frauenintegrationskurs entwickelt. Wie beim allgemeinen Integrationskurs ist auch hier das Hauptziel, die Teilnehmerinnen sprachlich fit für den deutschen Alltag zu machen. Ein zusätzlicher Fokus liegt auf frauenspezifischen Themen wie beispielsweise:

- Erziehung, Sprachförderung und Ausbildung der Kinder
- Fragen des Lebensmitteleinkaufs und -konsums
- Die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft

Die Unterrichtsmethoden sind speziell auf die Bedürfnisse der angesprochenen Frauen zugeschnitten. Praxisnähe, Anschaulichkeit und Exkursionen sind Kernelemente des Frauenintegrationskurses. Bei Bedarf sollte Kinderbetreuung angeboten werden.

Der Integrationskurs für Eltern

Mit dem Konzept für einen bundesweiten Elternintegrationskurs legt das BAMF ein Konzept vor, das sich an Eltern wendet, die sich für Erziehung, Bildung und Ausbildung ihrer Kinder interessieren. Wichtigster thematischer Schwerpunkt des Kurses ist das deutsche Bildungssystem. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen unmittelbaren Einblick in den Kindergarten-, Schul- oder Ausbildungsalltag ihrer Kinder. Sie erfahren, wie das deutsche Bildungssystem aufgebaut ist und knüpfen Kontakte zu den Menschen, die darin tätig sind. Die Unterrichtsprinzipien im Elternintegrationskurs sind die gleichen wie im allgemeinen Integrationskurs. Idealerweise finden die Kurse in unmittelbarer Nähe oder direkt in den Räumen der Kindergärten oder Schulen statt. Kinderbetreuung sollte angeboten werden. Allerdings müssen auch hier die Vorgaben des BAMF etwa zu Größe und Ausstattung des Unterrichtsraumes beachtet werden.

Das Angebot der vhs Rödermark weist zurzeit keinen dieser speziellen Integrationskurse auf. Begründet wird dies damit, dass diese spezifischen Bedarfe nicht an die Institution herangetragen werden und die angebotenen Integrationskurse offen für alle Interessenten sind. Da das Konzept der Volkshochschule keine systematische Bedarfsermittlung vorsieht, ist dies nur durch Impulse aus der Lebenswelt der Migrantinnen und Migranten möglich. Ein diesbezüglicher Austausch findet jedoch nicht statt. Ob durch das vorhandene Angebot der eigentliche Bedarf gedeckt wird, ist daher sehr fraglich.

Ehefrauen und Müttern kommt nachweislich eine Schlüsselfunktion für den Verlauf und das Gelingen des Eingliederungsprozesses der Familien ausländischer Herkunft zu. Der Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen (derzeit 35 von 56 Teilnehmenden) an den Integrationskursen könnte noch erhöht werden. Frauen kommen häufig nicht von sich aus, sondern nur wenn sie Unterstützung durch andere (Ehemann, Familie etc.) erfahren. Von Vorteil wäre hier eine systematische Ansprache durch z.B. Elternlotsen. Die Frauen werden dort abgeholt, wo sie stehen, und auf Basis von Vertrauen und Offenheit zur Teilnahme ermutigt. Entscheidend für die Teilnahme von Frauen sind niederschwellige Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld. Durch den geringen Zeitaufwand und das wohnortnahe Angebot lässt sich der Besuch der Kurse auch für Mütter kleiner Kinder realisieren.

Zurzeit finden die Integrationskurse der vhs Rödermark lediglich in Ober-Roden statt. Dies setzt insbesondere für die potentiellen Teilnehmer aus den anderen Ortsteilen eine Mobilität voraus, welche oft nicht vorhanden ist.

Geschildert wurde auch, dass in signifikant vielen Fällen der Integrationskurs schon nach wenigen Semestern aus ganz unterschiedlichen Gründen abgebrochen wird. Als eine Ursache wird gesehen, dass die Lernenden das Erlernte oft in ihrem privaten Umfeld außerhalb des Kurses nicht einsetzen können. Wichtig ist, das Anwenden des Erlernten durch weitere Angebote zu forcieren.

Fazit und Empfehlungen

- Um den Zugang zu erleichtern, sollten die Sprachkurse möglichst innerhalb der Lebenswelt stattfinden. Dies wären z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Gemeinschaftsunterkunft, zentral gelegene öffentliche Gebäude. Empfehlung: Diesbezügliche Kooperationen der Stadt Rödermark, Kitas bzw. Familienzentren mit der vhs Rödermark (Bsp.: Kooperationsmaßnahme der vhs Rödermark mit der Kita Lessingsstraße von 2000-2002 „Mama lernt Deutsch“).
- Eine Bedarfsermittlung bezüglich spezieller Integrationskursangebote, aber auch in Bezug auf sonstige Weiterbildungsangebote ist erforderlich, um die gleichberechtigte Teilhabe der Migrantinnen und Migranten am Angebot der vhs Rödermark zu gewährleisten. Empfehlung: Bedarfsermittlung federführend durch den Ausländerbeirat in Zusammenarbeit mit Schlüsselinstitutionen wie Kitas, Familienzentren und Beratungsstellen.
- Migrantinnen und Migranten werden mittels vhs-Programm-Heft nur bedingt erreicht. Es empfiehlt sich die Information durch persönliche Ansprache. Durch den Einsatz von Elternlotsen wird ein Zugang insbesondere zu noch unentschlossenen Frauen geschaffen. Gespräche innerhalb der Familien können zur Beseitigung bestehender Ressentiments führen.
- Möglichkeiten um die erlernte deutsche Sprache einsetzen zu können, müssen geschaffen werden. Vorschläge: Die beliebten Nähkurse gezielt zum Spracherwerb nutzen, Kochkurse, Angebote in Familienzentren, Stadtteilzentren, gezielte Ansprache und Informationen zu Veranstaltungen. Von der Stadt Rödermark sollten hier gegebenenfalls Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.
- Sollte die Bedarfsermittlung keinen ausreichenden Bedarf für weiterführende Sprachkurse ergeben, sind insbesondere daran interessierte Jugendliche zu fördern, um ihnen somit den Zugang zu einer Ausbildung zu ermöglichen. Neben der Information über Angebote im Umland und Vermittlung an einen anderen Träger, sollte auch bei Bedürftigkeit eine Übernahme der Kursgebühr und Fahrtkosten durch z. B. die Graf-Reinhard-Stiftung ermöglicht werden.
- Die vhs Rödermark ist der Träger für Weiterbildungsangebote in Rödermark und leistet einen damit wichtigen Beitrag für das Gemeinwesen, auch bzgl. Integration von Migrantinnen und Migranten. Daher sollte diese Arbeit die bestmögliche Unterstützung durch alle städtischen Gremien und Institutionen erhalten.

Zu 2. der Entschließung der Stadtverordnetenversammlung vom 10.2.2009

In Zusammenarbeit mit dem Integrationsbüro des Kreises Offenbach konnte die Finanzierung nachfolgender Projekte ermöglicht werden:

- Elternlotsinnen
- Familienwerkstatt
- Sprachprojekt „Mama lernt deutsch“

Der Integrationsförderpreis der Stadt Rödermark wurde aus Mitteln der Sparkasse Dieburg und der Stadt Rödermark finanziert.

Zu 3. der Entschließung der Stadtverordnetenversammlung vom 10.2.2009

In Zusammenarbeit mit dem Integrationsbüro des Kreises Offenbach werden laufend die Möglichkeiten einer Förderung durch Mittel des Bundesamtes für Migration geprüft. Ein Ergebnis liegt noch nicht vor.

Die Umsetzung des Integrationskonzeptes erfolgt im Rahmen der derzeitigen personellen und sachlichen Voraussetzungen erfolgreich. Die Arbeit der AG Integration sowie die vernetzte Arbeit mit dem Fachbereich 4 und den in der Stadt tätigen Bildungseinrichtungen bildet dafür die Grundlage.

Anhang 1: „Runder Tisch Sprachförderung“ – Sitzung 1 – 4 - Ergebnisse der ersten Bestandsaufnahme

A. Sitzung 23.03.2009 und 2. Sitzung 22.04.2010

Erste Bestandsaufnahme

Ergebnisse: erste Hinweise

- Sehr unterschiedliche Verteilung der Kinder mit Migrationshintergrund auf die Kitas
- Enorme Anstrengungen in den Kitas zur Sprachförderung gegeben – sowohl im Sprachheil- als auch im allgemeinen Förderungsbereich
- Schulen stellen dennoch fest, dass bei der Prüfung der Schulfähigkeit bisher bis zu 30 % der Kinder mit Migrationshintergrund durch nicht ausreichende Deutschkenntnisse aufgefallen sind
- Fast alle Kinder besuchen einen Kindergarten, überwiegend halbtags
- Eltern werden unzureichend erreicht
- Fördermaßnahmen in Schulen vorhanden
- Stadt engagiert sich bereits heute (Leitsätze Schlüsselqualifikation Sprache, Fortbildung Erzieherinnen, jährliche Sprachstandserfassung)

B 3. Sitzung 02.07.2010

Fragestellungen:

- Wie unterscheiden sich die Bedingungen der Kinder, die "es schaffen", von denen, die "es nicht schaffen"?
- Wo müssen wir unsere Anstrengungen noch vergrößern und wie müssen wir es tun?

Ergebnis: Schwerpunkte identifiziert – wesentliche Faktoren

Früherziehung (Sprache)

Eltern sprechen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht bzw. gut (Ungenügende) Förderung der Sprache

Verhältnis zwischen Erst- und Zweitsprache

Beherrschung der Erstsprache - Muttersprachliche Grundlagen fehlen oft

Familie und Umfeld

Familie und Integration (Gruppengröße der eigenen Nationalität)

Integrationsdruck

Bereitschaft der Familie zur Integration

Medienkonsum

Zu wenig Sprachanlässe

Kontakte zu deutschsprachigen Familien

„Gleich und gleich“ sucht sich

Geringe Anerkennung

Qualität und Quantität der Unterstützung

Unterbrechung der „Förderkette“?

Übergänge z.B. Kita, Schule, weiterführende Schule

Bildung

- Bildungsanspruch in der Familie
- Bedeutung von Bildung bei den Eltern
- Lernmotivation
- Bildungsunterschiede
- Ganzheitliches Lernen (Sprachprobleme stehen nicht allein)
- Möglichkeit zu individuellem Lernen (Gruppengröße)
- Elternhaus „bildungsorientiert“ + mehrsprachig
- Möglichkeit der Eltern ihre Kinder zu unterstützen
- positiver Beziehungsaspekt unterstützt Lernprozesse

C 4.Sitzung 16.09.2010

Anhand der beiden Fragestellungen

- Durch welche Maßnahmen soll das Angebot verbessert werden, damit sich die Sprachfertigkeiten bei Migranten verbessern?
- Welchen Beitrag können Migranten selber leisten, um ihre Sprachfertigkeit zu verbessern?

wurden erste Handlungsbereiche identifiziert, die in die bildungsbereichsspezifische Bearbeitung und insbesondere in die Leitfragen einfließen.

Der „Runde Tisch“ erarbeitete dabei erste Ansatzpunkte dazu, wie Migranten selbst dazu beitragen könnten, ihre Sprachfertigkeiten zu verbessern:

- Kontakt zu deutschen Familien pflegen
- Nutzung von „Lotsen“ (zweisprachig) und Anlaufstellen
- Gegenseitige Unterstützung der Migranten
- „Wille zur Öffnung“, Bereitschaft und Mut
- Vermittlung der Muttersprache
- Familiengespräche
- Mit den Kindern beschäftigen (sprachlich)
- Auseinandersetzung mit dem Bildungssystem

Er stellte aber auch fest, dass es dazu Anstrengungen beider Seiten bedürfe. Die weitere Befassung mit diesem Thema wurde zunächst zurückgestellt.

Offen blieben vor allem die Fragen:

- Sind alle Migranten wirklich hier angekommen?
- Wie erreichen wir Kinder, deren Eltern nicht angekommen sind/ankommen wollen?

Anhang 2: Deutsch für den Schulstart – Sprachförderkonzept

Das Förderprogramm Deutsch für den Schulstart (DfdS) wurde an der Universität Heidelberg entwickelt und in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg in städtischen Kindertagesstätten erprobt. Ziel ist es, Kindern, die in ihrem Lebensumfeld keine ausreichenden sprachlichen und kognitiven Anregungen für die Entfaltung ihres Lernpotentials erhalten, Unterstützung zu geben. DfdS soll Voraussetzungen für eine erfolgreiche sprachliche Förderung ein- und mehrsprachiger Kinder mit Förderbedarf in der Schulsprache Deutsch schaffen, denn Sprachförderung ist ein Mittel zur Erhöhung der Bildungschancen und ein Weg zur sozialen Integration.

Das Programm DfdS wird derzeit in Hessen und in NRW eingesetzt und auf der Basis der Praxiserfahrungen überarbeitet.

Das kindgemäße Förderprogramm enthält umfangreiche aufeinander aufbauende Lernziele in den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Textsorten. Es ermöglicht ein systematisches, strukturiertes Lernen und umfasst viele spielerische Übungen, die in vier Förderphasen eingeteilt sind. Ergänzend kommen Spiele zur Phonologischen Bewusstheit (Verse, Reime, Betonung) hinzu. Je nach Sprachstand der Kinder kann ein unterschiedlicher Einstieg in das Förderprogramm gewählt werden. Das Material deckt einen Förderzeitraum von ein bis zwei Jahren bei mindestens vier bis fünf Stunden Förderung pro Woche ab.

DfdS bereitet auch auf weitere kognitive und soziale Anforderungen der Schule vor. Es werden Fähigkeiten der Kinder gefördert, wie z.B. sich zu konzentrieren, eine Lernhaltung zu entwickeln und in einer Gruppe angemessen zu agieren.

Anhang 3: Leitfragen Kita und Schulen

Arbeitsweise

Welche Schnittstellen zu anderen gibt es?

Ist die jetzige Arbeitsweise effektiv?

Auf welche Kooperationspartner sind Sie besonders angewiesen?

Was benötigen Sie von diesen?

Sind diese für Sie erreichbar?

Wie monitoren und evaluieren Sie Ihre Arbeit?

Einschätzung/Bewertung

Was läuft besonders gut? Warum?

Wie glauben Sie, sieht die Zielgruppe Ihre Arbeit?

Wie kommunizieren Sie miteinander?

Welche Resonanz erhalten Sie?

Was sind Störfaktoren oder wiederkehrende Probleme in Ihrer Arbeit?

Welche Störfaktoren gibt es aus der Sicht der Zielgruppe?

Was sind die Ursachen dafür?

Was müsste passieren, damit es besser läuft?

Welche Lösungsoptionen sehen Sie?

Welchen konkreten Bedarf nehmen Sie wahr?

Was wäre anders, wenn die Probleme gelöst wären?

Welche Rolle können andere spielen (Migrantenorganisationen, Stadt...)?

Was müssten z. B. die Eltern selber tun?

Anhang 4: Schulabschlüsse

Helene Lange Schule (HLS) Förderschule- Schuljahr 2009/2010	
Merkmal : ohne Förderschulabschluss	
Gesamt: 1	mit Migrationshintergrund: 0
Merkmal: Prognose ohne Förderschulabschluss	
Gesamt: 1	mit Migrationshintergrund: 0
Merkmal: mit Förderschulabschluss	
Gesamt: 9	mit Migrationshintergrund 8
Werdegang nach HLS ohne Migrationshintergrund	
1 Rehamaßnahme	
Werdegang nach HLS mit Migrationshintergrund	
4 in Schubklassen (Schule + Berufsorientierung mit Hauptschulabschluss)	
4 EIBE (Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt mit Option auf Hauptschulabschluss)	

Oswald-von-Nell-Breuning-Schule (NBS)- IGS - Schuljahr 2009/2010	
Merkmal: ohne Schulabschluss	
Gesamt: 2	mit Migrationshintergrund 1
Merkmal: Prognose ohne Schulabschluss	
Gesamt: 9	mit Migrationshintergrund 9
Merkmal: Abschlüsse nach Schulart	
Hauptschule	
Gesamt: 31	mit Migrationshintergrund 13
Realschule	
Gesamt: 87	mit Migrationshintergrund 26
Abitur	
Gesamt:74	mit Migrationshintergrund 10
Werdegang nach NBS	
ohne Ausbildungsplatz (nach Klasse 9 bzw. 10)	
Gesamt: 16	mit Migrationshintergrund 8
Jahrgang 5	
Gesamt: 243	mit Migrationshintergrund 64

Beachte: Die Informationen über Schüler/ innen mit Migratioshintergrund sind ungefähre Angaben